



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Aus dem Inhalt:

Seite 3:

SELK: Professor i.R. Dr. Hartmut Günther verstorben

Seite 8:

selk.info | Erinnerung: 1409 Universität Leipzig gegründet

Seite 9:

Ganz nah an der Praxis

Seite 11:

USA: Roegner tritt als Missionsdirektor zurück

Seite 16:

Evangelische Kirchengliederzahl unter 25 Millionen gesunken

Seite 18:

Infobox: Eucharistisches Hochgebet

Seite 19:

Erste gemeinsame Erklärung des katholisch-muslimischen Forums

Seite 21:

Diakonisch-Missionarischer Frauendienst tagte

Seite 24:

SELK: Hilfe für lutherische Gemeinden in Weißrussland

Seite 25:

Volles Programm auf letzter Sitzung im Jahr 2008

Seite 26:

Katastrophenhilfe für Flutschäden in Haiti

Sieger: Brunsbrock, Berlin-Mitte, Sangerhausen und Erbach

SELK: Ludwig-Harms-Preis 2008 vergeben

Hannover, 15.11.2008 [selk]

Am Todestag des großen lutherischen Missions- und Kirchenmannes Ludwig (genannt: Louis) Harms, der am 14. November 1865 in Hermannsburg gestorben ist, fand in Hannover die Verleihung des Ludwig-Harms-Preises statt. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hatte diesen Preis in diesem Jahr einmalig ausgeschrieben. Anlass war der 200. Geburtstag von Ludwig Harms am 5. Mai. „Als Hermannsburger Gemeindepastor und Gründer der ‚Hermannsburger Mission‘ wirkte er mit großer Ausstrahlung und Anziehungskraft über die Grenzen seiner St. Peter-Paul-Gemeinde und seines Missionswerks hinaus“, hatte es in der Ausschreibung geheißen: „Er wird zu Recht zu den Vätern der SELK und deren Missionswerk, der Lutherischen Kirchenmission (LKM), gezählt. Auch wenn er sowohl die Bildung selbstständiger lutherischer Gemeinden als auch die Gründung und Entwicklung einer selbstständigen lutherischen Kirche mit einem eigenen Missionswerk nicht mehr erlebte, wirkten darin seine Impulse fort.“

„Als einer der prägenden Figuren der lutherischen Missionsarbeit leitet Ludwig Harms auch heute noch an zu missionarischem Engagement“, so Kirchenrat Michael Schätzel beim festlichen Empfang im Kirchenbüro der SELK: „Projekte einladender Gemeindearbeit

sollten darum durch den Wettbewerb in die Öffentlichkeit rücken.“ Der Rücklauf sei überwältigend gewesen: Allein die Zahl der 26 Bewerbungen, mit denen teilweise gleich mehrere Projekte präsentiert wurden, sei erwähnenswert. Das sichtbar gewordenen Engagement sei vielfältig und betreffe zusammengefasst folgende Arbeitsbereiche: Angebote für Kinder, Kinderkleiderbörse, missionarische Sendfahrten, alternative Gottesdienstformen, Anspiele zum Reformationstag, missionarische Arbeit unter Migranten, verschiedenste kirchenmusikalische Projekte, das Angebot „Offene Kirche“, Internetpräsenz, ChurchNight am Reformationstag, Biblische Weinprobe, sozial-missionarische und sozial-diakonische Arbeit, Flohmärkte, Filmnächte, Büchercafé, Glaubenskurse, das offene Projekt einer Patchwork-Arbeit (Wandbehänge für Gemeinderäume). „Es ist eine große Fülle und Vielfalt, die staunen lässt und danken, zumal deutlich ist, dass dies nur eine Auswahl des kirchenweit vorhandenen Potenzials und Engagements ist“, so Schätzel: „Wir sind reich! Gott und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Pfarrämtern und Gemeinden sei Dank!“

Die Jury habe sich schwer getan, aus den insgesamt 26 Bewerbungen eine Auswahl zu treffen, da jede Bewerbung gute Gründe für eine Auszeichnung geboten habe, so der Sprecher der sechsköpfigen Jury: „Es kam darum auch der Gedanke auf, die Gewinner per Los zu ermitteln. Aber das wäre der Ausschreibung nicht wirklich gerecht geworden und im Austausch hat sich dann doch

herauskristallisiert, was – zugleich stellvertretend für andere – mit Preisen bedacht werden sollte.“

Bei der anschließenden Preisverleihung ging der dritte Preis, dotiert mit 750 Euro, an die Schlossgemeinde Erbach für das Projekt „Kirche im Schlosshof“. In diesem für den Zeitraum von 2008 bis 2010 angelegten Projekt geht die Gemeinde mit ihrem gottesdienstlichen Angebot aus dem Kirchraum hinaus ins Freie. Die ansonsten in der Hubertuskapelle des Schlosses gefeierten Gottesdienste werden in den Sommermonaten in den Schlosshof verlegt. Die sorgfältig durchdachte, vorbereitete und durchgeführte Gestaltung dieser besonderen Gottesdienste sowie die vielfältige Werbung für dieses Projekt durch eine gut überlegte und positiv umgesetzte Öffentlichkeitsarbeit seien beeindruckend, so Schätzel. Außenstehende würden gezielt in den Blick genommen und auch erreicht. „Das Echo in der Öffentlichkeit ist positiv – das der Jury auch. Sie hält das Projekt für einen gelungenen Versuch, mit dem Zentrum unseres Gemeindelebens, dem Gottesdienst, auf die Menschen zuzugehen, sie einzuladen und mit dem Herrn Jesus Christus vertraut zu machen.“

Den zweiten Preis teilen sich die Evangelisch-lutherische Gemeinde Berlin-Mitte und die Lutherische Gemeinde Sangerhausen mit ihrem Projekt „Erzählcafé“. Dahinter verbirgt sich ein niedrigschwelliges Angebot an die Menschen im Umfeld der Gemeinden, bei einer Kaffee- und Tee-Tafel über Gott und die Welt ins Gespräch zu kommen. Der Jury habe der Grundgedanke, der Schritt in die Öffentlichkeit, die wahrnehmbare, einladende Präsenz in der Welt, die Nachhaltigkeit und der Modellcharakter – „Das kann jede Gemeinde überall machen!“ – gefallen. Auch der spürbare Segen, der sich nicht in großen Zahlen, aber in gelungenen Begegnungen und gewecktem Interesse zeigt, habe beeindruckt. „Das Erzählcafé

Sangerhausen ist, wie in der Bewerbung deutlich wurde, ein Kind des Erzählcafés Berlin-Mitte, für das ebenfalls eine Bewerbung vorlag. Insofern hat die Jury entschieden, den Preis zu teilen und jeder Gemeinde 500 Euro zuzuerkennen.“, hieß es in der Laudatio.

Der mit 1.250 Euro dotierte erste Preis schließlich wurde der St. Matthäus-Gemeinde Brunsbrock für ihr Projekt „Missionarische Kinderarbeit auf dem Lande“ zuerkannt. „Verschiedene Projekte aus dem Bereich der Arbeit mit Kindern sind im Rahmen des Bewerbungsverfahrens eingereicht worden und es ist sicher sachgerecht, dass dieser Bereich bei der Vergabe der Preise berücksichtigt worden ist“, sagte der Geschäftsführende Kirchenrat der SELK: „Dass die Gemeinde Brunsbrock das Rennen gemacht hat, liegt unter anderem auch daran, dass sie als Pionierin auf dem Gebiet der offenen missionarischen Kinderarbeit gelten kann. Seit 30 Jahren wird diese Arbeit praktiziert – mit deutlichen Segensspuren Gottes. Das nachhaltige Engagement der Gemeinde für jeweils 70 Kinder, überwiegend von außerhalb der eigenen Gemeinde, teilweise von außerhalb der Kirche überhaupt, ist imponierend, das Folge- und Begleitangebot eines monatlichen Kindertreffs am Samstagnachmittag vorbildlich und also nachahmenswert.“

Die mit Preisen bedachten Gemeinden waren am 14. November durch Delegierte in Hannover vertreten. Für die Jury war neben Kirchenrat Schätzel Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen) zugegen, der in einem geistlichen Impuls zu Beginn des Empfangs Ludwig Harms selbst zu Wort kommen ließ und sich in Würdigung der Bewerbungen begeistert zeigte von dem Reichtum an Initiativen, der in ihnen sichtbar geworden sei.

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt, der dienstlich verhindert war, hatte ein schriftliches Grußwort an die in

Hannover versammelte Runde gewandt. Darin dankte er für das Engagement und sprach Glückwünsche aus. Auch der leitende Geistliche der SELK betonte den Reichtum, der an der Vielzahl der Bewerbungen sichtbar werde: „Wann immer in Zukunft jemand behauptet, die SELK sei nicht missionarisch orientiert, werde ich auf den dicken Ordner mit Projekten verweisen.“ An den einladenden Projekten werde sichtbar, wie Gemeinden sich engagieren, um „bei den Menschen unserer Tage zu sein, praktikabel, in der Gemeinde geerdet und vor allem nachahmbar“.

Im Blickpunkt: Wilhelm Löhe und Ludwig Harms

SELK: Dies Academicus an der Oberurseler Hochschule

Oberursel/Taunus, 21.11.2008 [selk]

Zum Thema „Wilhelm Löhe und Ludwig Harms, * 1808. Vergleichende Studien zum lutherisch-konfessionellen Aufbruch im 19. Jahrhundert“ fand am 21. November der traditionelle Dies Academicus an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel statt. Damit stand dieser akademische Hochschultag im Zeichen des 200. Geburtstags dieser beiden Theologen, der in diesem Jahr zu besonderem Gedenken Anlass gibt.

Auf Einladung der theologischen Ausbildungsstätte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) referierten Professor Dr. Klaus Raschzok (Neuendettelsau) über „Wilhelm Löhe als praktisch-theologischer Publizist“, Dozent Dr. Jobst Reller (Hermannsburg) über „Luthertum im Geist und in der Tat. Beobachtungen zum Verständnis der Konfession bei Ludwig Harms“ und Pastor i.R. Dr. Hartwig Harms (Hermannsburg) zu „Wilhelm Löhe und Ludwig Harms. Parallelen, Berührungen, Unterschiede“.

Klaus Raschzok arbeitete heraus, wie bei Löhe ein „weisheitliches“

Theologieverständnis, das auf Gottesdienst und Verkündigung sozusagen „erlebnisorientiert“ bezogen sei, in das Gespräch mit der jungen Disziplin der Praktischen Theologie – wenngleich seinerzeit weithin erfolglos – gebracht worden sei, das heute in einem kulturwissenschaftlichen Zugang erst recht erschlossen werden könne. Jobst Reller führte aus, wie bei Ludwig Harms die rechtfertigungstheologische Dimension des reformatorischen Erbes bestimmend sei, sodass bei ihm über die Konfessionsgrenzen hinweg der Christusbezug der Glaubenden den Ausschlag gebe; erst von daher erschließe sich die Anschauung von der Kirche, und zwar so, dass bei Ludwig Harms der lutherischen Kirche in ihrem Lehrgehalt eine relativ größere Reinheit zugeschrieben werden könne als anderen Denominationen. Insofern könne bei Ludwig Harms (auch im Unterschied zu seinem jüngeren Bruder Theodor Harms) von einem „inkluisiven“ Bekenntnisbegriff gesprochen werden, der die Gemeinschaft der Glaubenden höher ansetze als die Konfessionskirche. Hartwig Harms führte anhand der Tätigkeitsfelder Dorfpfarramt, literarische Arbeiten, frühe religiöse Eindrücke und Schwerpunkte in der pastoralen Wirksamkeit, Erweckung und kirchliches Engagement, Predigt, Missionsverständnis und Innere Mission einen ausführlichen Vergleich durch, in dem genaue Profile beider „Leuchttürme“ lutherisch-erwecklicher Kirchlichkeit im 19. Jahrhundert entstanden.

Ein Podiumsgespräch unter Leitung von Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) brachte weiterführende Klärungen zu den Fragen nach der Zeitgenossenschaft der beiden Theologen, ihren Vernetzungen in die jeweiligen Kontexte, nicht zuletzt auch nach dem bleibenden Vermächtnis dieser Lehrer der lutherischen Kirche. Die angeregte Aussprache unter reger Beteiligung des Plenums ließ deutlich werden, wie viele hilfreiche Impulse für heutige Gestaltung kirchlichen

Lebens in lutherischer Absicht nicht zuletzt vom 19. Jahrhundert zu erwarten sind. Die Vorträge sollen demnächst in der Reihe der „Oberurseler Hefte“ im Druck erscheinen.

SELK: Professor i.R. Dr. Hartmut Günther verstorben Beinahe 40 Jahre an der Oberurseler Hochschule aktiv

Groß Oesingen, 22.11.2008 [selk]

Im Alter von 76 Jahren ist am 21. November in Groß Oesingen Professor i.R. Dr. Hartmut Günther verstorben. Nach seinem Studium in Oberursel, Frankfurt/Main und Heidelberg absolvierte der aus der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche hervorgegangene Pfarrerssohn sein Lehrvikariat in Frankfurt/Main und wurde nach seinem Zweiten Examen unmittelbar an die Lutherische Theologische Hochschule in Oberursel abgeordnet. An der theologischen Ausbildungsstätte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wirkte Günther zunächst als Lehrer für Griechisch, Latein und Bibelkunde und nahm einen Lehrauftrag für Neues Testament wahr. Daneben arbeitete er an seiner Promotionsschrift zum Thema „Entwicklung der Willenslehre bei Melancthon in Auseinandersetzung mit Luther und Erasmus“, die er 1963 fertig stellen konnte.

Ende 1963 wurde Günther als Professor der Oberurseler Fakultät eingeführt. Bis über seine Emeritierung zum 31. Dezember 1996 hinaus wirkte er noch bis zu seiner offiziellen Verabschiedung aus dem aktiven Dienst im April 1999 als Professor für Biblische Theologie an der Hochschule und unterrichtete zeitweilig auch im Fach Systematik sowie in Latein, ehe er dann nach Niedersachsen verzog, zunächst nach Unterlüß (bei Celle) und zuletzt nach Groß Oesingen (bei Gifhorn).

Neben seiner akademischen Arbeit wirkte der Theologe vielfältig durch Kommissionsmitarbeit, Predigtdienste, Vorträge und Gemeindeseminare in seiner Kirche und hat zahlreiche Veröffentlichungen vorgelegt, so etwa in der Reihe der „Oberurseler Hefte“ die Arbeiten „Die Kraft des Worts ins Deutsche bringen. Zum Verständnis der Bibelübersetzung Martin Luthers“ (Heft 23 | 1985) und „Einblicke in die Bibel der Christenheit. Lesehilfen für Bibelleser“ (Heft 34 | 1997). 1999 erschien das Buch „Von der Bereitung zum Sterben. Eine Predigt Martin Luthers (1519) erläutert von Hartmut Günther“, im vergangenen Jahr das 350 Seiten starke Werk „Jesus Christus. Wie die Evangelien Jesus bezeugen“.

Im laufenden Jahr wurde Günther durch die Fakultät des Concordia Seminars in St. Louis (USA), einer der theologischen Ausbildungsstätte der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht, die Ehrendoktorwürde zuerkannt. Die Verleihung fand wenige Tage vor seinem Heimgang am 10. November am Krankenbett Günthers in Gifhorn statt.

Die Predigt als Erzählgemeinschaft SELK: Sprengelpfarrkonvent Ost in Wittenberg

Wittenberg, 5.11.2008 [selk]

Vom 3. bis zum 5. November fand in der Lutherstadt Wittenberg der Sprengelpfarrkonvent des Sprengels Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Tagungsgebäude war die ehemalige Wittenberger Universität „Leucorea“. In seinem Bericht gab Propst Gert Kelter (Görlitz) wichtige Impulse zum geistlichen Leben der Pfarrer und erwähnte das regelmäßige Hören auf das Wort Gottes, die regelmäßige Teilnahme am Altarsakrament sowie die Möglichkeit der Mitwirkung in einer Gebetsbru-

derschaft. Kelter ermahnte dazu, dass die Pfarrer sich trotz vieler Arbeit Zeit für sich selbst nehmen mögen, durch Urlaub, einen freien Tag pro Woche und Zeit für die Familie. Auch hilfreiche Hinweise auf die Arbeit im Pfarramt vor Ort vermochte der leitende Geistliche zu vermitteln.

Als Referent wirkte auf dem Konvent Professor Dr. Christian Möller mit, der bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2005 das Fach Praktische Theologie an der Universität Heidelberg vertreten hat. Der Vortrag des gebürtigen Görlitzers beschäftigte sich mit dem Thema: „Die Predigt als Erzählgemeinschaft – Wie Luther in der Katholischen Kirche des 20. Jahrhunderts wieder zum Leben erwacht“. In anschaulicher und mit Humor gewürzter, aber zugleich ernsthafter Vortragsweise redete der ehemalige Hochschullehrer vor allem über die Predigt- und Sprechweise des römisch-katholischen und später exkommunizierten schlesischen Priesters Dr. Josef Wittich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dieser, aus der Grafschaft Glatz stammende Priester wurde in seiner Zeit in seiner Kirche einerseits jubelnd aufgenommen, andererseits als Luther redivivus – als wiedererstandener Luther – und damit als Gefahr für die römische Kirche betrachtet. Auch nach seiner Exkommunikation war er weiterhin theologisch tätig und veröffentlichte seine Werke in evangelischen Verlagen. Möller nahm die Zuhörer mit in eine Erzählung, die neugierig macht auf das, was Wittich schrieb und dachte. Der Gewinn für heutige Prediger liegt vor allem darin, dass es nicht nur möglich, sondern geradezu von höchster Bedeutung ist, anschaulich zu predigen, die Predigt zur wirkmächtigen Ansage des Wortes Gottes zu machen und damit den Menschen nahe zu kommen. Der Referent fasste die Predigtweise Wittichs zusammen in der Formulierung: „Seelsorglich predigen“.

In der anschließenden Diskussion wurde unter anderem darauf hingewiesen, die verschiedenen Anteile unterschiedlicher Frömmigkeit und Predigtarbeit in der Tradition der eigenen Kirche in Erinnerung zu rufen und für heutige Predigtarbeit fruchtbar zu machen.

Auch SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) referierte zum Arbeitsbereich „Predigt“ und zeigte die vielfältigen Möglichkeiten zu anschaulicher, lebensnaher und verständlicher Predigt auf. Auch und gerade in zunächst eher wenig anschaulichen Predigttexten seien Bilder zu entdecken, die es vor den Augen und Ohren der Gemeinde zu entfalten gelte. Dabei müsse einerseits der Spagat gewagt werden zwischen Anschaulichkeit und dogmatischem Anspruch einer Predigt; andererseits müsse das Ziel im Auge behalten werden, Gottes Wort zeitgemäß und verständlich den Menschen nahe zu bringen, ohne banal zu werden. Neben den Bildgehalten, die in biblischen Texten enthalten seien, könnten andere Quellen für bildreiche und anschauliche Sprache nutzbar gemacht werden. So könne der Prediger einen unerschöpflichen Vorrat an Bildern unter anderem in der Kirchengeschichte, der bildenden Kunst und Literatur, im Zeitgeschehen und in der Beobachtung der Beziehungen, in denen Menschen leben, finden. Auch der lutherische Grundsatz der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium biete eine Fülle von beschreibbaren und für die Predigt benutzbaren Bildern an. Eine gewisse Schwierigkeit konstatierte der Referent im Blick auf die bildhafte Predigt des innersten Kerns des Evangeliums. Wenn es etwa darum gehe, die Realpräsenz Christi im Abendmahl zu predigen, bildhaft und anschaulich, dann stoße der Mensch an die Grenzen des Fassbaren. Es sei eine seltene Gabe, dies anschaulich und eindeutig zu verkündigen, ohne in Banalitäten oder Irrlehren abzugleiten.

In einer weiteren Arbeitseinheit zum Schwerpunktthema wurden Beobachtungen zur Andachts- und Predigtpraxis in den Blick genommen. Zu diesem Tagesordnungspunkt referierten Propst Kelter und Superintendent Michael Voigt (Weigersdorf). Beleuchtet werden dabei der von Kelter im Auftrag der SELK herausgegebene Feste-Burg-Kalender, an dem wesentlich Pfarrer aus der SELK mitarbeiten, und eine empirische Studie des Gottesdienstinstituts der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern aus dem Jahr 2007.

Der Konvent befasste sich auch mit den Vorbereitungen für den Allgemeinen Pfarrkonvent (APK) der SELK im Jahr 2009 in Berlin, auf dem insbesondere der innerkirchliche Beratungsprozess über eine Ordination von Frauen auf der Tagesordnung steht. In dieses Thema führte als Referent Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) ein, der Mitglied der Arbeitsgruppe ist, die den Beratungsprozess methodisch strukturiert und begleitet.

Im Rahmen der Tagung hatten die Konventualen Gelegenheit, unter Führung von Rektor Pastor Wilhelm Torgerson, D.D. (Wittenberg), die alte Lateinschule, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft zur Wittenberger Stadtkirche befindet, zu besichtigen. In diesem alterwürdigen Gebäude soll in den nächsten Jahren das Internationale Lutherische Studien- und Besucherzentrum entstehen, das von der US-amerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), der größten Schwesterkirche der SELK, initiiert wurde und finanziert wird. Die SELK fungiert dabei als Kooperationspartner. Zum jetzigen Zeitpunkt befindet sich das Gebäude noch in einem weitestgehend unsanierten Zustand. Die Bauarbeiten konnten bisher nicht begonnen werden, da zunächst Archäologen im Keller und Fundament des Ge-

bäudes für die Stadtgeschichte Wittenbergs wichtige und aufschlussreiche Sicherungsgrabungen durchgeführt haben. Die geborgenen Fundstücke bestätigten unter anderem den ursprünglich an dieser Stelle befindlichen Platz des Friedhofs, der sich auf dem Gelände um die Stadtkirche herum befunden hat. Nachdem inzwischen der Bauzustand der einzelnen Gebäudeteile fachmännisch auf seinen Erhaltungszustand und Sanierungsbedarf hin untersucht wurde, kann nun in nächster Zeit durch Architekten ein detaillierter Bauplan erarbeitet werden.

SELK: Sprengelpfarrkonvent West tritt zusammen

Witten, 5.11.2008 [selk]

In Witten an der Ruhr fand am 5. und 6. November der Pfarrkonvent des Sprengels West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt.

Zum Tagungsprogramm gehört ein Workshop zum Thema: „Meine Identität als lutherischer Pfarrer in der SELK in den aktuellen Herausforderungen“ unter Leitung von Pfarrer Manfred Holst (Bad Emstal-Balhorn). Hintergrund für diese thematisch ausgerichtete Arbeitseinheit waren die Beratungen und Überlegungen zu notwendigen Strukturveränderungen im Sprengel. Die knapper werdenden Finanzmittel zwingen zur Zusammenlegung von Gemeinden und Einsparung von Pfarrstellen. Innerhalb des Sprengels gibt es seit längerer Zeit Überlegungen, wie die anstehenden Veränderungen in guter Weise bewältigt und gestaltet werden können. Der Referent griff in diesem Zusammenhang die Frage nach der Identität als Pfarrer beziehungsweise als Diakonin in der SELK auf. Mehrfach waren die Konventsteilnehmer aufgefordert, zur Klärung verschiedener Begriffe in Kleingruppen ins Gespräch einzutreten. Dieser Austausch der eigenen Sichtweisen und Erfahrungen trug

in erheblichem Maße zum gegenseitigen Verständnis und dem „Erfolg“ des Workshops bei. Angestoßen wurde bei den Teilnehmenden das Nachdenken über die eigene Identität und ihre prägenden Aspekte wie auch über Krisen der Identität. Die Bewusstwerdung der eigenen Identität trägt wesentlich dazu bei, wie Lebens- und Berufsentscheidungen getroffen werden. Der Balhorer SELK-Gemeindepfarrer wies darauf hin, dass die persönliche Identität wesentlich auch durch die soziale Identität geprägt wird.

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) referierte zum „Der Gottesdienst in missionarischer Situation“. Der leitende Geistliche der SELK rief unterschiedliche Aspekte der Gottesdienstgestaltung und Predigtvorbereitung auf und nannte eine Vielzahl von Gestaltungsvorschlägen. Dabei ging er unter anderem auf Fragen ein wie: anschaulich predigen, verantwortliche und eindeutige Abendmahlsverwaltung, Kindergottesdienstgestaltung, die Chance der Abendmahlsanmeldung, Verbindlichkeit agendarischer Texte, Predigtvor- und -nachgespräche, Segenshandlungen, Mehrstimmigkeit der Liturgie und anderes mehr. Der Bischof zog ein breit gefächertes Fazit, unter anderem: Gäste verändern unseren Blick auf den Gottesdienst und die Kirche. Man merke einer Gemeinde an, ob sie aus der Kraft des Altarsakraments und der Vergebung der Sünden lebe. Eine christliche Gemeinde sei ein Spiegel des Geheimnisses Christi. Das Referat des Bischofs stieß auf reges Interesse, wie sich in der anschließenden Diskussion zeigte.

Sprengelkantor Thomas Nickisch (Radevormwald) referierte aus der Arbeit der Gesangbuchkommission der SELK. Der Referent eröffnete seinen Bericht mit dem von ihm komponierten Kanon zur biblischen Jahreslosung 2009 aus dem Evangelium nach Lukas, Kapitel 18, Vers 27. Nickisch machte den derzeitigen Zeitplan zur Erstellung eines neuen

Gesangbuches für die SELK bekannt. Demnach soll im Jahr 2015, bei der 13. Kirchensynode der SELK, ein Abschlussentwurf des neuen Gesangbuches mit Begleitliteratur vorgestellt werden. Derzeitige Arbeitsschritte seien unter anderem die Sichtung des vorhandenen Liedmaterials und die Erstellung eines Kriterienkataloges für die Aufnahme von Liedern und Texten in das neue Gesangbuch. Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) und Pfarrer Dr. Christoph Barnbrock (Verden/Aller) konnten zur Mitarbeit am Textteil des Buches gewonnen werden. Der Oberurseler Systematiker wird die aufzunehmenden Bekenntnistexte bearbeiten, während der Verdener Gemeindepfarrer die Gebetstexte beisteuern wird.

Propst Carsten Voß (Duisburg) führte in den derzeitigen Stand der Planungen und Vorbereitungen für den Allgemeinen Pfarrkonvent (APK) der SELK vom 11. bis 15. Mai 2009 in Berlin ein. Professor Klän, der zu diesem Tagesordnungspunkt als Referent eingeladen war, stellte den innerkirchlichen Beratungsprozess über die Frage der Möglichkeit einer Ordination von Frauen und die Überlegungen in Vorbereitung des APK vor. Kontrovers diskutierten die Teilnehmenden vorliegende Anträge zu diesem Thema.

Zu den weiteren Punkten gehörte der Bericht von Propst Voß. Der leitende Geistliche des Sprengels dankte den Pfarrern für allen Einsatz in den Gemeinden, insbesondere auch vor dem Hintergrund von Strukturveränderungen und Vakanzvertretungen. Innerhalb von 10 Jahren hat sich die Zahl der Pfarrer im Sprengel von 19 auf 12 reduziert. Neu hinzugekommen sind zwei Diakoninnen, die in Radevormwald und Bochum tätig sind. Im Jahr 2010 endet die Amtszeit des im Jahr 2005 gewählten Propstes. Eine Neuwahl wird dann nötig und rechtzeitig vorbereitet werden. Der Propst informierte die Konventualen über die derzeitige Personalsituation der Gesamtkirche. In der anschließenden

den Debatte wurden Fragen der Gesamtkirche im Blick auf Personal und Finanzen besprochen.

Des Weiteren referierte SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) zu den Außenbeziehungen der SELK. Dabei nahm er die Schwesterkirchen der SELK in den Blick, darunter das Verhältnis zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden, mit der jüngst eine Vereinbarung zur Regelung der Berufung von Pfarrern aus der jeweils anderen Kirche unterzeichnet wurde. Ebenso informierte Voigt über die Beziehungen zu Schwesterkirchen in der Europäischen Lutherischen Konferenz und im Internationalen Lutherischen Rat. Daneben wurden die vielfältigen Kontakte der SELK zu osteuropäischen lutherischen Kirchen, zur Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche, zur Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen – zu ihr vor allem im Blick auf das Engagement in der Lutherstadt Wittenberg – sowie zu Gesprächspartnern in der Evangelischen Kirche in Deutschland und der römisch-katholischen Kirche benannt.

Tänzerischer Dreiertakt nach schwermütigem Anfang SELK: Sängerfest des Kirchenbezirkes Lausitz in Dresden

Dresden, 18.11.2008 [selk]

Mit leichtem Nieselregen begrüßte die Stadt Dresden die angereisten Sängerinnen und Sänger des Lausitzer Kirchenbezirkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die sich am 16. November aufgemacht hatten, um am Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr ihr Sängerfest in der St.-Petri-Kirche auf dem Großenhainer Platz zu feiern. Ganz im Gegensatz zum morgendlichen Nieselregen erstrahlte die St.-Petri-Kirche in hellem Glanz und unterstrich damit die große Hoffnung der biblischen Jahreslosung (Christus spricht: „Ich

lebe und ihr sollt auch leben.“), die als Überschrift über der Geistlichen Musik am Nachmittag stand. Der Novembertermin bot sich geradezu an, den Gegensatz zwischen dem vergänglichem und dem neu geschenkten Leben im Glauben an den auferstandenen Christus aufzuzeigen.

Im Gottesdienst am Vormittag ließen die Texte des Sonntags den Horizont des göttlichen Gerichtes aufleuchten. Mit der Vertonung des 90. Psalms von Otto Kaufmann setzte der aus etwa 60 Sängerinnen und Sängern bestehende Chor, begleitet von Bläsern und Pauken, unter der Leitung von Ulrich Schroeder (Dresden, seit Juli Beauftragter für Kirchenmusik im Sprengel Ost), einen gewaltigen Auftakt für die gut 150 Personen zählende Gottesdienst-Gemeinde. Musikalisch markant antwortete der Jugendchor auf die endzeitliche Epistel mit dem Lied von Siegfried Fietz „Denn das Warten der Gerechten wird Freude sein“. Das Evangelium wurde durch den Gesamtchor ganz neu zu Gehör gebracht, indem er durch den Evangelienpruch „Kommt her, ihr Gesegneten des Herrn“ von Melchior Frank das zentrale Jesuswort musikalisch in die Lesung einfügte. In der Predigt erzählte Superintendent Michael Voigt (Hohendubrau-Weigersdorf) vom Zeltmacher Paulus, der im 2. Brief an die Korinther (Kapitel 5, Verse 1 bis 10) einerseits die Leichtbauweise unseres Lebens hier auf der Erde in den Blick nimmt, die im „Gericht nach den Werken“ offenbar werden wird, andererseits aber auch den festen Bau, den Gott für seine Kinder in Christus schon bereitet hat. „Welt ade, ich bin dein müde“ hieß es am Schluss des musikalisch reich ausgeschmückten Gottesdienstes mit dem 5-stimmigen Satz von Johann Rosenmüller, der jedoch – im Gegensatz zum schwermütigen Anfang – in einen tänzerischen Dreier-Takt mit der Hoffnung auf „Friede, Freud und Seligkeit“ im kommenden Gottesreich einmündet.

Die Geistlichen Musik am Nachmittag war durchdrungen von Liedern und Chorsätzen, die die Auferstehung Christi zum Thema hatten. Dabei kamen die Kinder und die Jugendlichen mit je eigenen Chören zum Zuge. Die Gemeinde stimmte immer wieder mit dem Gesamtchor in den Kanon zur Jahreslosung von Thomas Nickisch (Sprengelkantor der SELK im Sprengel West) ein. Der Propst des Sprengels Ost, Pfarrer Gert Kelter (Görlitz), entfaltete in den Worten zum Thema die Jahreslosung unter den Aspekten: Auferstehung als Ursache zum Leben. Geschenktes Leben im Glauben in dieser Welt. Kommendes Leben im Reich Gottes. Mit der dritten Strophe des Liedes „Es glänzet der Christen inwendiges Leben“ tastete er sich an den mittleren Teil mit der Frage heran: Was unterscheidet das Leben der Christen vom Leben anderer Menschen? Letztlich sei es die „Torheit der Weltlust“, so Kelter, die Christen getrost „verlachen“ können. Sie müssen nicht alles von diesem Leben erwarten und um jeden Preis der „Weltlust“ nachjagen. Den musikalischen Schlusspunkt des Nachmittags setzte der Gesamtchor gemeinsam mit den Weigersdorfer Kammerchor, einer Streicher- und einer Flötengruppe mit Heinrich Schütz und seiner doppelchörigen Vertonung von „Nun lob, mein Seel, den Herren“.

Geistlich gestärkt und leiblich durch die überaus gastfreundliche Dreieinigkeitsgemeinde in Dresden versorgt traten die Sängerinnen, Sänger und Besuchende ihre Heimreise an. Das Novemberwetter war auch gar nicht mehr so trüb durch den aufkommenden Wind, der die Wolken beiseite schob.

Chat-Seelsorge wird fünf Jahre alt SELK-Pfarrer aktiv beteiligt

Hannover, 20.11.2008 [epd/selk]

Die evangelische Chat-Seelsorge in den Landeskirchen Hannover und Rheinland blickt auf ihr fünfjähriges

Bestehen zurück. Monatlich suchten etwa 180 Menschen über das Internet seelsorgerlichen Rat, teilte die hannoversche Landeskirche am 17. November mit. Seit November 2003 sind 27 Seelsorgerinnen und Seelsorger unter der Adresse <http://www.chatseelsorge.de> montags und mittwochs von 20 bis 22 Uhr zu erreichen.

Die vertrauliche und anonyme Beratung stehe Menschen unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit zur Verfügung, hieß es. Im offenen Chat werden den Angaben zufolge Diskussionen zu allen Themen der Nutzer geführt. Ratsuchende können sich außerdem im Einzelchat an einen Seelsorger oder eine Seelsorgerin wenden.

Das Gespräch komme im Chat sehr schnell auf den Punkt, sagte der Chat-Seelsorger Pastor Thomas Gleitz aus Wunstorf bei Hannover: „Oft erlebe ich, wie Menschen im Chat wieder Worte finden, um ihre Sorgen auszudrücken.“ Im Schutz der Anonymität trauten sie sich, auch Themen wie sexuellen Missbrauch oder Essstörungen anzusprechen.

Zum Seelsorgeteam gehört seit etwa 2 Jahren auch Pfarrer Stefan Förster von der Martin-Luther-Gemeinde Göttingen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Seine Motivation sei, so Förster gegenüber *selk_news*, dass er etwas von dem weitergeben wolle, was er in den Fortbildungen seiner Kirche habe lernen dürfen. Das Medium Internet-Chat stoße natürlich an Grenzen, da wichtige Teile der nonverbalen Kommunikation wegfielen. Aber, so der 48-jährige Theologe, die Anonymität ermögliche oft auch Gespräche, die in einer Situation, in der man einander kenne, nicht möglich wären.

Wichtig sei ihm auch, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer „tatsächlich Seelsorger und keine Berater oder Psychologen suchten.“ So sei es nicht selten, dass man auf

Themen wie Beichte zu sprechen komme. „Des Öfteren schon hat ein mitgeteilter Psalm spürbar Trost gegeben, was vor allem dann zur Sprache kommt, wenn man sich Tage oder Wochen später im Chat wieder begegnet“, sagt Förster. Zwei Stunden Seelsorgechat seien eine echte Herausforderung an die eigenen Kräfte, auf jeden Fall aber eine lohnende Arbeit, die hier in ökumenischer Verantwortung über Kirchengrenzen hinweg getan wird.

Auch die Internet-Pastorin der hannoverschen Landeskirche, Angelika Wiesel, bezeichnete die Chat-Seelsorge als wichtigen Baustein der kirchlichen Arbeit: „Mit diesem niedrigschwelligen Angebot können wir vielen Menschen helfen, die vermutlich keine Beratungsstelle oder einen Seelsorger aufsuchen würden.“

Konvent der Theologiestudierenden als dauerhaftes Gremium SELK: Treffen in Oberursel

Oberursel, 24.11.2008 [selk]

An dem Wochenende vom 21. bis 23. November 2008 traf sich der Konvent der Theologiestudierenden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu seinem Konvent im aktuellen Wintersemester 2008/09 in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel (Taunus).

In der traditionell am Freitagabend stattfindenden Internasitzung kam es zu einem historischen Moment: Nach mehr als drei Jahren Nachdenken und Diskutieren gab sich der Konvent der Theologiestudierenden der SELK eine neue Grund- und Geschäftsordnung und konstituierte sich mit diesem Schritt auch als festes Gremium. Bisher war der Konvent lediglich ein lockerer Zusammenschluss von Theologiestudierenden der SELK, die sich zu den jeweiligen Treffen zusammenfan-

den und sich somit immer wieder neu konstituierten. Von nun an ist der Konvent ein einmalig gegründeter Zusammenschluss. Mitglied ist ab jetzt automatisch jede/jeder, die/der „auf der Liste der Theologiestudierenden der SELK, der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA), der Lutherischen Kirchenmission (LKM) oder der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) steht“, so die neue Grundordnung. Dieser Schritt bedeutete gleichzeitig die Notwendigkeit einer neuen Grund- und Geschäftsordnung für den Konvent, da die bisher bestehende Ordnung von 2003 letztlich nie richtig praktikabel war. Eine vom vorhergehenden Konvent eingesetzte Kommission zur Erarbeitung einer neuen Grund- und Geschäftsordnung stellte ihre umfangreiche Arbeit vor, die dann nach Diskussion und leichten Änderungen mit großer Mehrheit von den Mitgliedern des Konvents angenommen wurde. Außerdem wurde Florian Reinecke (Verden) als stellvertretender Konventssprecher und Kassenwart zum Nachfolger von Sebastian Anwand (Dresden) gewählt.

Am Samstagvormittag kam es zu einer Begegnung zwischen den Konventualen und dem Bischof der SELK, Hans-Jörg Voigt (Hannover). Der Bischof leitete die Morgenandacht und eine Bibelarbeit zu Offenbarung Kapitel 21, Verse 1 bis 7, der gottesdienstlichen Epistellegung des Ewigkeitssonntags, in der Intentionen und Probleme des Textes erörtert wurden. Anschließend berichtete der Bischof über Vorgänge in der SELK und Kontakte zu anderen Kirchen. Zum Schluss gab der Konvent dem leitenden Geistlichen die Bitte mit auf den Weg, sich mit der Kirchenleitung der SELK dafür einzusetzen, das Erste Theologische Examen der SELK auch als staatlichen Abschluss als Diplom oder Master anerkennen zu lassen.

Am Nachmittag hörten die Konventualen einen sehr anregenden Vortrag über „Christliche Lebenskunst“,

einem neuen Feld der Praktischen Theologie, von Dr. Sebastian Kuhlmann (Münster). Kuhlmann ist Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Praktische Theologie der Evangelischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Mit christlicher Lebenskunst wird das gelingende Leben eines gerechtfertigten Christen beschrieben, der getröstet im Horizont der göttlichen Gnade sein Leben führt. Es geht dabei etwa um die Aneignung und Inanspruchnahme von Instrumenten zur Entdeckung eines eigenen und freien Willens, ein gelingendes Leben zu führen. Nach einem inhaltlich sehr umfangreichen, interessanten Vortrag, der das Konzept einer christlichen Lebenskunst aus biblischer, lutherisch-dogmatischer und eschatologischer Sicht betrachtete, schloss sich eine rege Frage- und Diskussionsrunde an.

Zudem kam es auf dem Konventstreffen zu einer kurzen Begegnung mit dem Freundeskreis der LThH und Momenten zum persönlichen Austausch unter den Konventualen.

selk.info | ERINNERUNG

1409 Universität Leipzig gegründet

Am 2. Dezember 1409 wurde im Thomaskloster zu Leipzig die Universität der Messestadt eröffnet. Mit dabei waren die beiden wettinischen Fürsten Markgraf Friedrich der Streitbare und dessen Bruder Wilhelm. Johann von Münsterberg wurde der erste Rektor der Hochschule. Das Schwurblatt aus der ältesten Universitätsmatrikel von 1410 zeigt Christus den Weltenrichter, darunter die ersten Worte des Johannesevangeliums. Neuimmatrikulierte hatten die Hand auf das Blatt zu legen und legten so den Eid ab. Die Ursachen für die Eröffnung der Leipziger Universität lag in den politischen und kirchlichen Spannungen der damaligen Zeit. Im

Brennpunkt der Ereignisse stand u.a. die 1348 von Karl IV gestiftete Universität Prag. König Wenzel ging auf die Forderungen von Jan Hus und Genossen ein und brach die Universitätsverfassung. Fortan sollte die deutsche Nation bei allen Wahlen nur noch eine, die böhmische aber drei Stimmen haben. Der deutsche Protest blieb ergebnislos. Professoren und Studenten griffen zu einem bewährten Mittel, dem Auszug. Am 9. Mai 1409 führte dann die „geeinte Deutsche Nation“, Lehrkörper und Studenten den Auszug durch. Leipzig wurde dadurch zur ersten Universitätsstadt Nordostdeutschlands. Der in Pisa 1409 neu gewählte Papst Alexander V. erkannte mit seiner Bestätigungsbulle vom 9. September 1409 die Einrichtung eines „studium generale“ in Leipzig an. In Leipzig galt die theologische Doktorwürde lange Zeit mehr als eine Professur. – Am 12. August 1539 erklärte sich die Universitätsversammlung zur Annahme der lutherischen Lehre bereit. 1543 erhielt die Universität das Paulinerkloster, dessen Kirche 1968 gleich dem benachbarten alten Universitätsgebäude mit der Aula der Universität gesprengt worden ist. Beharrlich verteidigte die Universität bis in die zwanziger Jahre hinein ihre Verfassung und das Recht der korporativen Selbstverwaltung. 1994 gab sich die Universität eine neue Verfassung, wie sie freiheitlich-demokratischer Tradition entspricht. Die alma mater Lipsiensis, die ehrwürdige sächsische Landesuniversität, hat immer wieder große lutherische Theologen hervorgebracht, im letzten Jahrhundert etwa Ernst Sommerlath, der die Arnholdshainer Abendmahlsthesen nicht unterschrieben und viele Jahre die Theologische Literaturzeitung herausgegeben hat. Der Leipziger Theologieprofessor und Ökumene-Experte Ulrich Kühn sagte über seinen Lehrer: „Als Lutheraner hat er deutlich gemacht, dass uns bei allen Unterschieden auch sehr viel mit den Katholiken verbindet“, nämlich die Realpräsenz Christi im heiligen Altarsakrament. Sommer-

laths Nichte Silvia wurde bekanntlich die Königin von Schweden. Konfirmiert wurde sie in der Düsseltdorfer Kirchengemeinde der SELK und schrieb zum 50-jährigen Jubiläum der Erlöserkirche 2006 in ihrem Grußwort: „Für uns alle ist der christliche Glaube ein fester Grundstein, auf den wir unser Leben bauen. Mit diesem Glauben können wir der unbekannteren Zukunft getrost entgegengehen.“ Die Universität Leipzig, die zweitälteste Deutschlands, hat ihren Lehrbetrieb seit ihrer Gründung niemals unterbrochen, 2009 wird sie 600 Jahre alt.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

JUGENDWERKS- JuWin INFORMATIONEN

Vielfältige Jugendarbeit Sitzung der Jugendkammer

Homburg/Efze, 17.11.2008 [selk]

„Die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) in der SELK zeigt immer wieder, wie wichtig die Zeit im FSJ für Jugendliche ist, um sich für die Zukunft Klarheit zu verschaffen.“ Das gelte für die Arbeitswelt ebenso wie für den Umgang mit dem eigenen Glauben, fasste die FSJ-Referentin Katharina Lochmann in ihrem Bericht an die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zusammen. Im Rahmen des FSJ-Berichtes diskutierte die Jugendkammer ausführlich über die schwierige Finanzlage des FSJ. Es wird dringend nach Finanzierungsmöglichkeiten gesucht. Im Laufe der Diskussion wurde die gewichtige Bedeutung des FSJ in der SELK immer wieder hervorgehoben. Dieses staatlich geförderte Programm bietet der Kirche die Möglichkeit, in bewährten Strukturen diakonisch zu wirken.

Um die gesamtdeutsche Jugendarbeit in der SELK zu vernetzen wurde ausgiebig zurück und nach vorn geblickt. Die einzelnen Arbeitsgruppen der Jugendkammer wie z.B. „freizeitfieber“ (Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen in der SELK), „Teenagerarbeit“, „Jugendfestival“, „Aus- und Fortbildung“ und „CoSi 3“ (Band 3 des Jugendliederbuches „Come on and sing. Komm und sing“) gaben eine Übersicht über den Stand und die Aufgaben ihrer Arbeit.

Natürlich begutachtete die Jugendkammer auch den Stand der Arbeiten an der Zehntscheune. „Ich habe das Gebäude kaum wieder erkannt! Bisher war das für mich nur eine alte Bruchbude. Das sieht jetzt richtig nach was aus.“ urteilte ein Mitglied der Jugendkammer bei der Führung durch das älteste Gebäude der Stadt Homberg. Um im Kostenrahmen zu bleiben, wird nun wie bereits angekündigt nach professionellen Helfern gesucht, die ein paar Tage ehrenamtlich am Bau eines kleinen Nebengebäudes helfen. Benötigt wird ein Maurer, ein Elektriker, ein Wasserinstallateur und ein Gärtner für die Außenanlagen. Das Nebengebäude ist nötig, um die Zehntscheune später nicht nur als zusätzlichen Gruppenraum für das Lutherische Jugendgästehaus in Homberg zur Verfügung zu stellen, sondern sie auch separat nutzen und vermieten zu können.

Schließlich wurde ein Bewerbungsverfahren für die nächste SELKiade eingeleitet, die wegen des Lutherischen Kirchentages 2012 bereits in drei Jahren, also im Jahr 2011 stattfinden soll. 2008 fand dieses größte Jugendtreffen der SELK mit großem Erfolg in Heskem bei Marburg statt. Bei der nächsten Sitzung der Jugendkammer Ende März 2009 soll der Zuschlag an ein Vorbereitungsteam erteilt werden.

Die Jugendkammer der SELK setzt sich zusammen aus den Bezirksjugendpfarrern, den Bezirksjugendvertreterinnen und -vertretern, der

FSJ-Referentin und dem Hauptjugendpfarrer. Als ständige Gäste besuchen ein Vertreter der Kirchenleitung der SELK sowie der Jugendpfarrer und der Bezirksjugendvertreter aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) die Sitzungen. Die Jugendkammer ist Beratungs- und Beschlussorgan des Jugendwerkes der SELK. Sie tagt in der Regel zweimal im Jahr.

Vier relativ neue Gesichter Personelle Wechsel in der Jugendarbeit

Homberg/Efze, 19.11.2008 [selk]

Im Kirchenbezirk Lausitz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wurde Maria Junker (Dresden) als neue Bezirksjugendvertreterin gewählt. Die Medizinstudentin im ersten Semester ist die Nachfolgerin von Gabriel Schöneich (Dresden). Im Kirchenbezirk Westfalen ist Annika Hahn (Witten) von der Vertreterin des Bezirksjugendvertreterers aufgerückt in die volle Verantwortung. Sie folgt auf Daniel Zühlke. Annika Hahn ist Referendarin an einer Wittener Schule. Die Bezirksjugendvertreterinnen und Bezirksjugendvertreter sitzen gemeinsam mit dem Bezirksjugendpfarrer dem Jugendmitarbeitergremium (JuMiG) eines Kirchenbezirks vor und vertreten ihren Bezirk gemeinsam mit ihrem Jugendpfarrer in der Jugendkammer der SELK.

Auch bei den Bezirksjugendpfarrern gibt es zwei Neubesetzungen. Im Kirchenbezirk Niedersachsen-West der SELK folgt Pfarrer Dr. Christian Neddens (Brunsbrock) einem kommissarisch arbeitenden Triumvirat bestehend aus Pfarrer Hans-Heinrich Heine (Hermannsburg), Pfarrer Martin Rothfuchs (Tarmstedt) und ihm selbst. Im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK ist Pfarrer Ullrich Volkmar (Kalletal-Talle) auf Vorschlag des JuMiG von der Bezirkssynode als Jugendpfarrer gewählt worden. Somit tauscht er mit seinem Vorgänger Klaus Berg-

mann (Wolfsburg) die Position. Der nimmt nun die Funktion des Stellvertreters ein. Als Leitsatz für sein neues Nebenamt zitiert Volkmar eine These, die Dietrich Bonhoeffers von 1934: „Der kirchlichen Jugendarbeit hat oft die christliche Nüchternheit gefehlt, aus der heraus allein sie gewusst hätte, [...] dass die Zukunft der Kirche nicht die Jugend, sondern der Herr Jesus Christus allein ist.“ Volkmar sagt dazu: „Ich begreife diesen Satz durchaus als Anfrage und Herausforderung auch für meine Arbeit als Jugendpastor. Dass der Herr Christus die Zukunft der Kirche ist, richtet sich ja keineswegs gegen die Jugend, sondern weist ihr den ihr gebührenden Platz in Kirche und Gemeinde zu. Aus dieser Perspektive wünsche ich mir für die Jugendarbeit, dass junge Menschen in ihrer Beziehung zu Jesus Christus gestärkt werden, dass sie ihr Christsein auch im Alltag – auch im Alltag ihrer Heimatgemeinde! – leben lernen, dass sie mit ihren Fragen und Sorgen offene Ohren finden, dass sie ihre Kreativität und die vielen phantastischen Gaben einsetzen zur Ehre Gottes und zur Stärkung der Gemeinde.“ Als Wunsch für seine Jugendarbeit formuliert Volkmar: „Ich wünsche mir die volle Unterstützung von Seiten der Gemeinden – nicht, weil die Jugend die Zukunft der Kirche wäre, sondern weil wir alle, Jüngere und Ältere, gemeinsam mit Christus leben.“

Ganz nah an der Praxis 7. Lutherischer Kongress für Jugendarbeit

Homberg/Efze, 24.11.2008 [selk]

„Jugendarbeit praktisch“ lautet das Thema des nächsten Kongresses für Jugendarbeit. Diese zentrale Fortbildungsveranstaltung des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) trägt den Untertitel: „Begabungen erkennen – Fähigkeiten entwickeln – Methoden entdecken“. Thema und Umsetzung sind somit ganz nah dran an der Praxis der Mitarbeiten-

den in der Jugendarbeit. In den Informationen an die Workshopleitenden schreibt das Kongress-Team: „Wir wollen den Teilnehmern nicht nur brauchbare Tipps für die Arbeit im Jugendkreis, bei Jugendfreizeiten oder Jugendtagen mitgeben, sondern vieles soll gleich vor Ort ausprobiert werden. Deshalb haben wir bei der Organisation des Kongresses auf viel Zeit für die Workshops geachtet! Am Ende sollen sowohl Einsteiger als auch ‚alte Hasen‘ genug Impulse und Material mit nach Hause nehmen können.“

Der Kongress wird vom 6. bis zum 8. März 2009 auf der Burg Ludwigstein bei Witzzenhausen stattfinden.

„Segel setzen – Flagge zeigen“ Mitgliederversammlung und Zukunftskongress der aej

Bad Herrenalb, 23.11.2008 [aej]

Schwerpunkt der 118. Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej), die vom 20. bis zum 21. November 2008 in Bad Herrenalb statt fand, war die Wahl des neuen aej-Vorstands. Neue Vorsitzende der aej ist nun Dorothee Land, Landesjugendpfarrerin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Etwa 120 Delegierte, ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Jugend aus den 36 Mitglieds- und den elf Partnerorganisationen der aej, kamen zu dem jährlichen bundesweiten Treffen zusammen, um aus ihrer Vielfalt heraus grundlegende Beschlüsse für die Evangelische Jugend in Deutschland zu fassen.

Unter dem Motto „Segel setzen – Flagge zeigen“ stand der aej-Zukunftskongress 2008, der in die aej-Mitgliederversammlung eingebettet wurde. Mehr als 220 ehrenamtlich oder hauptberuflich Aktive

aus allen Ebenen und Arbeitsfeldern der Evangelischen Jugend in Deutschland setzten sich hier mit künftigen Herausforderungen für die evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auseinander: Welchen Aufgaben hat sich die Evangelische Jugend zu stellen? An wen richten sich die Angebote evangelischer Kinder- und Jugendarbeit; welche Formen sind zeitgemäß? Wie kann die Evangelische Jugend tragfähige Visionen für die künftige Gestaltung von Kirche und Gesellschaft entwickeln und umsetzen?

Mit Kreativität und Mut zu unkonventionellen Wegen sollen die Herausforderungen angenommen und bearbeitet werden. Als Denkwerkstatt versammelte der Kongress das Fachwissen und die praktischen Erfahrungen der Aktiven, aber auch von Fachleuten aus Politik, Kirche und Wissenschaft. Begrüßt wurden u.a. Landesbischof Dr. Ulrich Fischer (Evangelische Landeskirche in Baden), Kirchenpräsident Eberhard Cherdron (Evangelische Kirche der Pfalz), Oberkirchenrat David Gill LL.M. (Stellvertreter des Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) am Sitz der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union), Oberkirchenrat Dr. Thies Gundlach (Abteilungsleiter im Kirchenamt der EKD), Superintendent Peter Vesen (Evangelisch-methodistische Kirche), Hans-Joachim Fuchtel (MdB für die CSU), Dieter Hackler (Abteilungsleiter im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) und Professor Dr. Benno Hafener (Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg).

Einen Impuls für die Debatten gab die evangelische Theologin Professorin Dr. Johanna Haberer, Professorin für Christliche Publizistik an der Universität Erlangen-Nürnberg. In ihrem Referat zum Verhältnis von Evangelischer Jugend, Kirche und Gesellschaft mahnte sie die spärli-

che Medienpräsenz und ein klar erkennbares Profil in der evangelischen Jugendarbeit an. Im Verlauf des Kongresses, dessen Herzstück zwölf unterschiedliche Themenforen waren, wurde häufig die zentrale Rolle der Gemeinschaft und die tragende Rolle der Botschaft in der Jugendarbeit betont. Auch die wichtige Rolle des Ehrenamtes mit hauptamtlicher Begleitung und die Werbewirksamkeit der Jugendarbeit wurden hervorgehoben.

Abschließendes Ziel des Zukunftsprozesses von 2007 bis 2009 ist ein Grundsatzpapier zu den Herausforderungen, Aufgaben und Chancen der evangelischen Jugendarbeit. Die erste Fassung dieses Papiers, das von einem Redaktionsteam erarbeitet wird, soll bei den Gremientagen der aej im Juni 2009 erstmals vorgestellt und besprochen werden. Anfragen und Anstöße sollen anschließend bei einem Experten-Workshop bearbeitet werden. Im September 2009 wird die Endredaktion erfolgen und im November nächsten Jahres soll das Grundsatzpapier im Rahmen der nächsten Mitgliederversammlung der aej im Französischen Dom in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Die aej ist der Zusammenschluss der Evangelischen Jugend in Deutschland. Als Dachorganisation vertritt sie die Interessen der Evangelischen Jugend auf Bundesebene gegenüber Bundesministerien, gesamtkirchlichen Zusammenschlüssen, Fachorganisationen und internationalen Partnern. Ihre derzeit 36 Mitglieder sind evangelische Jugendverbände und Jugendwerke, Jugendwerke evangelischer Freikirchen und die Jugendarbeit der Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland. Außerdem sind elf bundesweit tätige Partnerorganisationen z.T. als außerordentliche Mitglieder kooperativ angeschlossen. Die aej vertritt die Interessen von ca. 1,2 Millionen jungen Menschen. Das Jugendwerk der SELK ist Mitglied in der aej.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: Roegner tritt als Missionsdirektor zurück

St. Louis, 12.11.2008 [lcms]

Pfarrer Dr. Robert Roegner hat am 10. November seinen Rücktritt als geschäftsführender Direktor des Missionswerkes der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) mit Wirkung vom 16. November erklärt. Roegner hat die Mission fast sieben Jahre lang geleitet und war maßgeblich an der Entwicklung und Umsetzung der Missionsinitiative Ablaze! (Brennend für Christus) der LCMS beteiligt.

Roegner arbeitete seit seiner Ordination im Jahr 1981 als Missionar im Dienst von LCMS World Mission in Liberia. Danach wurde er für fünf Jahre Abteilungsleiter für Afrika, Europa und Naher Osten und arbeitete danach als Geschäftsführer der Lutherischen Bibelübersetzer in Aurora (Illinois). Ab 1999 tat Roegner Dienst als Gemeindepfarrer in Westwood im US-Bundesstaat New Jersey. Von dort wechselte er in den Dienst des Missionsdirektors der LCMS.

Roegner erklärte, in ihm sei zunehmend der Wunsch entstanden, wieder missionarische Basisarbeit zu tun. Darum habe er nun beschlossen, seinen Dienst als Missionsdirektor zu beenden.

USA: Religion im öffentlichen Leben

2. Deutsche Tage am Concordia Seminary St. Louis

St. Louis, 29.10.2008 [lcms]

Mehr als 175 Teilnehmer hatten die 2. Deutschen Tage, die das Zentrum für Lutherische Theologie und Öffentliches Leben des Concordia

Seminary St. Louis am 24. und 25. Oktober veranstaltete.

„Glaube und Politik in Luthers Land – und hier“ - unter diesem Motto ging es um den Einfluss von Religion auf das öffentliche Leben. Die Hauptreferate hielten Dr. Hans Apel, ehemaliger deutscher Finanz- und Verteidigungsminister, und Barry Anderson, Richter am obersten Gerichtshof des Staates Minnesota.

„Die 2. Deutschen Tage am Concordia Seminary waren in dreifacher Sicht bemerkenswert“ sagte Dr. Uwe Siemon-Netto, Direktor des Zentrums für Lutherische Theologie und Öffentliches Leben. „Bemerkenswert war die wissenschaftliche Qualität der Vorträge, die die im 19. Jahrhundert liegenden atheistischen und neuheidnischen Wurzeln des deutschen Nationalsozialismus aufzeigten. Bemerkenswert war die Beurteilung des Niedergangs des Christentums in Deutschland und seiner Chance auf Wiederbelebung. Bemerkenswert war, wie schön das „Bach at the Sem“-Konzert war, das die Konferenz abschloss.“

Zum Programm der Deutschen Tage gehörte außerdem ein Winzerfest in Zusammenarbeit mit Hermann, dem zentralen Weinbauort im Bundesstaat Missouri, sowie Ausstellungen des Concordia Historical Institute, der Gesellschaft für Deutsch-Amerikanisches Erbe und des Verlagshauses Concordia Publishing House.

Das Zentrum für Lutherische Theologie und Öffentliches Leben ist der Nachfolger des Institutes für den Laien-Dienst. Sein Auftrag ist es, lutherische Theologie in die Öffentlichkeit zu vermitteln.

Brasilien: Seminar feiert 105 Jahre und öffnet Museum

São Lourenço, 4.11.2008 [selk]

Mit einem Festgottesdienst hat das Seminário Concórdia (Concordia-Seminar) in São Lourenço do Sul/RS

mit 400 Gästen sein 105-jähriges Bestehen gefeiert. Die theologische Ausbildungsstätte der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien (IELB) war 1903 von dem amerikanischen Pastor Johannes Hartmeister gegründet worden. Die erste Klasse bestand aus fünf Studenten. Mit dem Festtag wurde ein Museum zur pommerschen Einwanderung in Brasilien eröffnet. Deutsche Einwanderer hatten bei der Lutherischen Kirche-Missouri Synode in den USA um pastorale Versorgung gebeten. Aus den so gesammelten Gemeinden wurde die IELB, die heute über 233.000 Glieder zählt.

Tschechien: Einweihung des Lutherzentrums in Bystrice

Bystrice, 31.10.2008 [selk]

Am 31. Oktober wurde in Bystrice das neue „Lutherzentrum“ der Lutherischen Evangelischen Kirche A.B. in der Tschechischen Republik (LEKAB) feierlich eingeweiht. Auf Einladung von Bischof Magister Jan Niedoba nahm für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth in Vertretung von Bischof Hans-Jörg Voigt an den Feierlichkeiten teil.

Obwohl der Reformationstag kein staatlicher Feiertag ist, beging eine große Gemeinde den Festtag, zu dem Gäste aus der Kirche der Böhmisches Brüder, der Siebentags-Adventisten, der Schlesischen Evangelischen Kirche A.B. (SEKAB) mit Bischof Dr. Stanislav Piętak und Bischof i.R. Vladislav Volný an der Spitze und der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in der Republik Polen, darunter Bischof Pawel Anweiler, gehörten. Weitere ausländische Gäste waren Pfarrer Hillermann vom Martin-Luther-Verein der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden und der Generalsekretär des Martin-Luther-Bundes Dr. Reinhard Stahl. Der Bau des Lutherzentrums war aus Mitteln des Martin Luther-Bundes gefördert worden.

Bischof i.R. Dr. Roth überbrachte die Grüße von Bischof Hans-Jörg Voigt und erinnerte an die gemeinsame Aufgabe aller lutherischen Kirchen, das Bekenntnis ernst zu nehmen und in Kirche und Welt hinein zu bezeugen. Es gehe jetzt und in den nächsten 10 Jahren der Lutherdekade nicht darum, einen Personenkult um Martin Luther zu betreiben, sondern das kirchliche Bekenntnis, das wesentlich auf ihn zurückgeht, als lebendiges Zeugnis für die jeweilige Gegenwart zu hören.

In einem Kurzreferat wurde die wechselvolle Geschichte der lutherischen Kirche unter sich ändernden politischen Rahmenbedingungen im Teschener Land ab 1528 bis zu ihrer Tolerierung im 18. Jahrhundert nachgezeichnet. In der Festversammlung am Nachmittag wurde in den Beiträgen verschiedener Chöre deutlich, wie die Gemeinden in der Kultur des Landes verwurzelt sind. Bischof Niedoba dankte denen, die sich für den Bau des Zentrums eingesetzt hatten und rief die Kirche mit ihren 18.000 Gemeindegliedern zur Treue zur Lutherischen Kirche auf.

Die LEKAB hatte sich Anfang der 1990er Jahre von der SEKAB getrennt. Mit letzterer ist die SELK durch eine Partnerschaftvereinbarung verbunden. Mit der Einladung wollte die LEKAB zum Ausdruck bringen, dass auch sie an Kontakten zur SELK interessiert ist.

VELKD: „Gott und die Würde des Menschen“

VELKD benennt Mitglieder für Arbeitsgruppe mit der Deutschen Bischofskonferenz

Hannover, 13.11.2008 [velkd]

Die Kirchenleitung und die Bischofskonferenz der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) haben sich auf ihre sieben Vertreterinnen und Vertreter in der Dritten Bilateralen

Arbeitsgruppe von VELKD und römisch-katholischer Deutscher Bischofskonferenz verständigt. Die Einsetzung dieser Gruppe war von beiden Seiten in diesem Herbst beschlossen worden. Lutherischer Vorsitzender der Arbeitsgruppe ist der Catholica-Beauftragte der VELKD, Landesbischof Prof. Dr. Friedrich Weber (Wolfenbüttel). Darüber hinaus gehören dem Gremium an: Prof. Dr. Hans-Martin Gutmann (Hamburg), Oberkirchenrat i. R. Dr. Ernst Öffner (Augsburg), Dr. Miriam Rose (München), Prof. Dr. Joachim Track (Hannover), Prof. Dr. Christiane Tietz (Mainz) sowie der Catholica-Referent des Amtes der VELKD, Oberkirchenrat Dr. Oliver Schuegraf, als lutherischer Geschäftsführer der Arbeitsgruppe.

Im Jahre 1976 war eine erste gemeinsame Arbeitsgruppe eingesetzt worden, die 1984 das Studiendokument „Kirchengemeinschaft in Wort und Sakrament“ veröffentlichte. 1987 nahm die Zweite Bilaterale Arbeitsgruppe ihre Beratungen auf. Ihre Ergebnisse wurden im Jahr 2000 in dem Studiendokument „Communio Sanctorum – Die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen“ vorgelegt. Die Dritte Bilaterale Arbeitsgruppe wird sich mit dem Thema „Gott und die Würde des Menschen“ befassen und voraussichtlich im Frühjahr 2009 das Gespräch aufnehmen.

Nordelbien: Kirche droht drastischer Pastorenmangel

Kiel, 13.11.2008 [epd]

Der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche droht ein drastischer Pastorenmangel. Statt der jetzt 1300 aktiven Pastoren könnte es nach einer Modellrechnung im Jahr 2026 nur noch zwischen 500 und 600 evangelische Geistliche in Schleswig-Holstein und Hamburg geben. Um gegenzusteuern, will die nordelbische Kirche für das Theologiestudium und den Pastorenberuf werben. Dies sieht ein am 11. November in Kiel vorgestellter Antrag

an die nordelbische Synode vor, die vom 21. bis 22. November in Rendsburg tagte. Die Landeskirche Nordelbien hat rund 2,1 Millionen Mitglieder.

Nach Angaben von Personaldezernent Gothart Magaard gibt es derzeit rund 1.300 Pastoren auf insgesamt 1.200 Pfarrstellen. Bis 2010 soll die Zahl der Stellen auf 1.000 zurückgefahren werden. Einer Modellrechnung zufolge könnten ab 2018 selbst diese Pfarrstellen nicht mehr besetzt werden, weil derzeit zu wenig junge Menschen Theologie studieren.

Weil Studium und Vikariat fast zehn Jahre dauerten, so Magaard, müsste schon jetzt gegengesteuert werden. Dies geschehe bereits in vielen Landeskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland. Synodenpräsident Hans-Peter Strenge stellte eine Gesetzesinitiative vor, wonach sich junge Theologen bereits vor dem Vikariat auf eine Pfarrstelle bewerben können. Zugleich werde die Synode darüber beraten, die Zahl von jährlich 15 Übernahmen in den Probendienst in den Jahren 2009 bis 2012 auf 20 Personen zu erhöhen, sagte Strenge.

Niedersachsen: Konföderation bleibt unverzichtbar

Braunschweiger Landesbischof ruft niedersächsische Kirchen zur Zusammenarbeit auf

Goslar, 21.11.2008 [epd]

Der braunschweigische Landesbischof Friedrich Weber hat die evangelischen Kirchen in Niedersachsen zu einer intensiveren Zusammenarbeit aufgerufen. Die Konföderation, zu der sich 1971 die lutherischen Landeskirchen von Braunschweig, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe sowie die Evangelisch-reformierte Kirche mit Sitz in Leer zusammengeschlossen haben, bleibe unverzichtbar. Sie scheine aber

müde geworden zu sein, sagte Weber bei einer Tagung der braunschweigischen Landessynode.

Weber ist Ratsvorsitzender des Zusammenschlusses der fünf Kirchen mit rund vier Millionen Mitgliedern, die durch die Konföderation ihre Interessen gegenüber dem Land Niedersachsen gemeinsam vertreten und Gemeinschaftsaufgaben wahrnehmen wollen. Zu ihren Einrichtungen gehören die Evangelische Erwachsenenbildung, der Kirchliche Dienst in Polizei und Zoll und der Verband Evangelischer Publizistik Niedersachsen-Bremen, in dem auch die Bremische Evangelische Kirche Mitglied ist. Weber sagte, es gebe Tendenzen, gemeinsame Gesetzgebungen in Frage zu stellen. Die einzelnen Kirchen seien unter dem Druck finanzieller Kürzungen zunächst mit sich selbst beschäftigt gewesen.

Die Zukunft der Konföderation sei eine „riesige Herausforderung“ für die neu gewählte Synode der Einrichtung. Weber betonte, dass die kirchliche Publizistik mit dem Evangelischen Kirchenfunk Niedersachsen (ekn), dem Evangelischen Pressedienst (epd) und der Evangelischen Zeitung (EZ) eine konföderierte Angelegenheit bleiben müsse. „Wir dürfen nicht noch kleingliedriger werden“, sagte er. Weber bezog sich dabei auf unterschiedliche Beschlüsse zur Einstellung der EZ ab 2010 und die noch nicht geklärte Frage nach einem alternativen Printmedium.

Sächsische Landeskirche reduziert Zahl der Kirchenbezirke

Dresden, 17.11.2008 [epd]

Die evangelische Landeskirche Sachsens reduziert die Zahl ihrer Kirchenbezirke von 25 auf 21. Ein entsprechendes Gesetz wurde am 16. November von der in Dresden tagenden Synode beschlossen. Nach kontroverser Debatte stimmten 56 Kirchenparlamentarier für die Än-

derungen, 22 dagegen. Nach dem Beschluss fusionieren zum 1. Januar 2009 die Kirchenbezirke Annaberg und Stollberg, Borna und Grimma, Flöha und Marienberg sowie Freiberg und Dippoldiswalde.

Besonders umstritten war der Zusammenschluss der beiden letztgenannten Kirchenregionen, da es auch andere Optionen für die Fusion gab. Vorschläge, die Änderungen für Freiberg und Dippoldiswalde ein halbes Jahr zu verschieben und unter den Vorbehalt eines weiteren Synodenbeschlusses zu stellen, fanden aber keine Mehrheit.

Mit der Bezirksreform reagiert die Landeskirche auf die schwindende Zahl von evangelischen Christen. 2020 wird nur noch mit 680.000 Mitgliedern gerechnet, rund 120.000 weniger als gegenwärtig. In einem weiteren Schritt soll die Zahl der Kirchenbezirke bis 2013 auf 18 reduziert werden

Norwegen: Synode stimmt für Veränderung der Beziehung zum Staat

Oslo, 22.11.2008 [selk]

Die Generalsynode der Kirche von Norwegen hat auf ihrer Sitzung vom 13.-19. November in Oyer den Beschluss gefasst, die Beziehungen zum norwegischen Staat grundlegend zu verändern. 63 von 85 Synodalen stimmten dafür, dass die Kirche in Zukunft nicht mehr als Staatskirche in der Staatsverfassung vorkommen soll. Die Generalsynode sollte alle Autorität übernehmen, die derzeit der König und das Parlament in der Kirche haben. Der Synode erschien das Jahr 2013 als frühest möglicher Zeitpunkt für diese Veränderung.

Die norwegische Kirche ist seit 1537 Staatskirche, als der Dänische König die lutherische Reformation in seinem Land einfuhrte. 85 Prozent der 4,6 Millionen Einwohner des Landes gehören der Kirche von Norwegen an.

Die derzeit regierende Arbeitspartei war in den vergangenen Jahrzehnten eine starke Befürworterin des Staatskirchensystems, da so gewährleistet wurde, dass konservative Theologie die Kirche nicht dominiert. Die Zentrumspartei hat sich ähnlich geäußert, die Sozialistische Partei ist für die Trennung von Staat und Kirche.

Palästina: Lutheraner begehen Jubiläum mit Friedensprozession

Jerusalem, 3.11.2008 [eni]

Christliche Palästinenser und jüdische Israelis haben mit einer Kerzenprozession für Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit in Bethlehem der Gründung der Lutherischen Kirche im Heiligen Land vor 125 Jahren gedacht. Die Prozession mit 1.000 palästinensischen und zwanzig israelischen Teilnehmern zog von Beit Jalla in der West Bank nach Bethlehem und zu Rahels Grab. Dort steht ein Teil der Trennmauer, die vom Staat Israel als für den Schutz vor terroristischen Angriffen notwendig angesehen wurde, von vielen Palästinensern aber als ungerechtfertigte Kollektivbestrafung angesehen wird.

Russland: 56 religiöse Organisationen von Schließung bedroht Auch lutherische Kirche in Ingrien betroffen

Moskau, 12.11.2008 [forum18]

Das russische Justizministerium hat auf seiner Internetseite eine Liste mit 56 landesweit operierenden religiösen Organisationen veröffentlicht, die – so das Ministerium – ihrer Berichtspflicht nicht ausreichend nachgekommen und darum von der staatlichen Schließung bedroht seien. Auch auf Nachfrage erteilte das Ministerium keine Auskunft darüber, wie weit die Schließungspläne gediehen sind.

Die betroffenen Organisationen, darunter auch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ingrien in Russland, zeigten sich von der Entwicklung überrascht. Keine der Organisationen hatte im Vorfeld vom Ministerium eine Warnung erhalten. Auf der Liste steht keine Organisation, die zum Moskauer Patriarchat gehört, obwohl 309 der 562 der landesweit anerkannten religiösen Organisation dem Moskauer Patriarchat angehören. Vladimir Ryakhovsky vom Slavischen Zentrum für Gesetz und Gerechtigkeit teilte der Nachrichtenagentur Forum 18 mit, dass das Ministerium diesen Organisationen im Vorfeld mitgeteilt hätten, wie sie ihre nicht ausreichenden Berichte zu korrigieren hätten. Vsevolod Chaplin vom Moskauer Patriarchat bestätigte entsprechende Kontakte.

Vertreter der nun betroffenen Organisationen zeigten sich irritiert, dass sie über die drohende Schließung nicht benachrichtigt wurden, sondern davon auf der Internetseite des Ministeriums lesen mussten. „Es gab keine Warnung, keinen Brief, nichts,“ sagte ein Mitarbeiter aus dem St. Petersburger Kirchenbüro der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ingrien in Russland gegenüber Forum 18. Die betroffene theologische Ausbildungsstätte der Kirche habe ihre Unterlagen rechtzeitig eingereicht und könne darüber auch Quittungen vorlegen. Dass die Unterlagen nun nicht auffindbar seien, habe das Justizministerium zu verantworten.

Kirgistan: Parlament beschließt restriktives Religionsgesetz

Bischkek, 6.11.2008 [forum18]

Einmütig haben die 79 Abgeordneten des kirgisischen Parlamentes ein neues Religionsgesetz beschlossen, das nun noch von Präsident Kurmanbek Bakiev ratifiziert werden muss. Künftig soll eine religiöse Organisation nur dann staatlich anerkannt werden, wenn mindes-

tens 200 Gründungsmitglieder sich zu dieser Organisation bekennen. Dies muss durch örtliche Stellen bestätigt werden.

Da Menschen in Kirgistan nur sehr ungern ihre Unterschrift unter Dokumente setzen, die dann staatlichen Stellen vorgelegt werden, ist damit die Gründung einer religiösen Organisation sehr schwierig geworden.

Alexander Schanz von der Kirgisischen Lutherischen Kirche teilte Forum 18 mit, wie groß die Befürchtungen in Bezug auf das neue Religionsgesetz sind. „Derzeit können wir nur beten und viele Kirchen beten in diesem Moment.“

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Museum zur Geschichte der Täufer eingerichtet

Wien, 26.10.2008 [idea/selk]

Auf dem Gelände des Freilichtmuseums Niedersulz bei Wien wurde jetzt ein Museum zur Geschichte der Täufer eröffnet. Initiator ist Reinhold Eichinger (Wien), Vizepräsident des Bundes Evangelikaler Gemeinden und Leiter des Hutterischen Geschichtsvereins. Wie er idea mitteilte, sei die Täuferbewegung dem „Durchschnittsösterreicher“ kaum bekannt. Für die Täufer gilt lediglich die Glaubensstufe aufgrund eines persönlichen Glaubensbekenntnisses; die Taufe unmündiger Kinder betrachten sie als ungültig. Weil sie auch an bereits als Kind Getauften die Taufe vollzogen, wurden sie massiv verfolgt. In Österreich seien Tausende Täufer zum Martyrium bereit gewesen und hätten deutliche Spuren hinterlassen, so Eichinger. Er verwies etwa auf den Theologen Balthasar Hubmaier (1485-1528), der 1528 in Wien öffentlich bei lebendigem Leib verbrannt wurde, als er sich weigerte, sein Bekenntnis als Täufer zu wi-

derrufen. Im „Kleinhauslerhaus“ in dem Museumsdorf wird in fünf Räumen die Geschichte der Täufer von den Anfängen bis heute dargestellt. Ein eigener Raum ist den Hutterern gewidmet, einer 1528 gegründeten täuferischen Kirche, die auf Jakob Hutter zurückgeht und deren Anhänger in Gütergemeinschaft leben. Heute gibt es noch rund 50.000 Hutterer nahezu ausschließlich in den USA und Kanada. Sie sprechen meist einen österreichischen Dialekt. Von den 8,3 Millionen Einwohnern Österreichs sind 5,6 Millionen Katholiken. Die rund 350.000 Muslime bilden die zweitgrößte Religionsgemeinschaft. Die evangelische Kirche hat knapp 330.000 Mitglieder. Rund 15.000 Österreicher gehören den – meist täuferisch geprägten – Freikirchen an.

Traditionsreiche „Legate“ finanzieren Grabpflege

*Verden/Königswinter, 18.11.2008
[epd/selk]*

Angesichts rückläufiger Begräbniszahlen müssen sich die Kirchen nach Auffassung der hannoverschen Synodalen Viva Volkmann auf altbewährte Wege besinnen, um Friedhöfe wirtschaftlich zu führen. So könne mit dem traditionsreichen Modell der Legate (lateinisch: Vermächtnis) die Grabpflege gesichert werden, sagte die Kirchenvorsteherin, Juristin und Steuerexpertin aus Verden bei Bremen am 18. November in einem Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd). „Das Legat ist ein Vermächtnis oder eine Schenkung mit doppeltem Nutzen“, erläuterte Volkmann.

Wer der Kirche ein Legat überträgt, stellt Volkmann zufolge vertraglich einen Kapitalstock von durchschnittlich 5.000 Euro zur Verfügung. Aus den Zinsen wird für die Dauer der vereinbarten Ruhezeit die Grabpflege bezahlt. „Nach Ablauf kann dann die Gemeinde frei über das Geld verfügen. Wer sich für diesen Weg entscheidet, legt die

Grabpflege in sichere Hände und hinterlässt zugleich seiner Gemeinde langfristig etwas Gutes.“

Die Erfahrung zeige, dass Legatverträge zu Lebzeiten im hohen Alter und in zwei Drittel aller Fälle von Frauen geschlossen würden, erläuterte Volkmann, die auch Kirchenvorstandsvorsitzende am evangelischen Dom in Verden ist. Auch sogenannte Kranzspenden, Patenschaften für historische Grabsteine und die Wiederbelebung der vor knapp 100 Jahren aufgekommenen Idee kleiner örtlicher Beerdigungsvereine könnten helfen, Bestattungs- und Friedhofskosten zu finanzieren.

In Deutschland stehen viele Friedhöfe finanziell unter Druck. Angesichts gestiegener Beerdigungskosten entscheiden sich immer mehr Menschen für preisgünstige Urnenbestattungen. Dadurch wachsen die Leerflächen zwischen den Gräbern, die kirchliche und kommunale Friedhofsträger ohne finanzielle Gegenleistung pflegen müssen. Nach einer Studie der „Verbraucherinitiative Bestattungskultur Aeternitas“ in Königswinter bei Bonn mussten Friedhofsnutzer bundesweit seit 2005 bei Grabgebühren Steigerungen von durchschnittlich 300 Euro hinnehmen.

Untersuchung bescheinigt Magazin „chrismon“ publizistischen Erfolg

Bremen, 5.11.2008 [epd/selk]

Der evangelische Medienbischof Ulrich Fischer hat das Magazin „chrismon“ als „eine Erfolgsgeschichte“ bezeichnet. „Wir sprechen mit ‚chrismon‘ Menschen in großer Zahl an, die wir ohne ‚chrismon‘ nicht erreichen würden und könnten“, sagte Fischer am 3. November bei der Vorstellung einer Evaluierung vor der EKD-Synode in Bremen. Das Parlament der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) muss im kommenden Jahr über eine Verlängerung des publizistischen

Projekts über Ende 2010 hinaus entscheiden.

Den Untersuchungen zufolge wird „chrismon“ monatlich von 1,02 Millionen Menschen gelesen. 63 Prozent von ihnen stehen der Kirche eher fern gegenüber, 28 Prozent eher nah und 9 Prozent sind ihr eng verbunden, sagte der badische Bischof. Es handele sich um eine „sympathische bildungsbürgerliche Zielgruppe“. 72 Prozent der Leser seien Mitglied einer Kirche, davon gut drei Viertel evangelisch und fast ein Viertel katholisch. 18 Prozent der Leser seien aus der Kirche ausgetreten und 10 Prozent nie Kirchenmitglied gewesen. Die Leser würden schätzen, dass religiöse Inhalte unaufdringlich vermittelt werden.

Das monatliche Supplement „chrismon“ liegt der Wochenzeitung „Die Zeit“, der „Süddeutschen Zeitung“, der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)“, dem „Tagesspiegel“ in Berlin und Potsdam, der „Mitteldeutschen Zeitung“ in Halle und der „Schweriner Volkszeitung“ in Schwerin bei. Anfang 2008 war auf Wunsch der Synode die Verteilstruktur verändert worden. Die FAZ kam hinzu, die Beilegung in der „Frankfurter Rundschau“ und der „Sächsischen Zeitung“ (Dresden) wurde beendet.

Als positiv bezeichnete Fischer die 2006 erfolgte Integration des „chrismon“-Verlages Hansisches Druck- und Verlagshaus (HDV) in das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) in Frankfurt. Zu dieser zentralen Medieneinrichtung der EKD, ihrer Landeskirchen und Werke gehört auch die Zentralredaktion des Evangelischen Presседienstes (epd). Fischer verwies darauf, dass das GEP massive Kürzungen des EKD-Zuschusses verkraften musste. „Jedes Jahr wird in Frankfurt Schwerstarbeit geleistet, um die Ziele zu erfüllen“, sagte Fischer, der Verwaltungsratsvorsitzender des GEP ist. Zugleich steht der badische Bischof dem gemein-

samen Medienausschuss des Rates und der Kirchenkonferenz der EKD vor.

GEP-Direktor Jörg Bollmann verwies in seinem Synodenbericht darauf, dass auch epd auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicke. Der bundesweite epd-Basisdienst erreichte jetzt rund 115 Redaktionen. Im Newsroom der Nachrichtenagentur solle 2009 auch die Redaktion für ein evangelisches Internetportal „www.evangelisch.de“ aufgebaut werden. Dieses Projekt ist vom Rat der EKD beschlossen worden, das Portal soll vom GEP in Zusammenarbeit mit zahlreichen evangelischen Partnern verlegerisch betrieben werden.

Neue Kirchenfachmesse: „pro communio“ folgt auf „ecclesia“

Veranstaltung soll im
Wechsel in Nordrhein-
Westfalen und Bayern
stattfinden

Köln, 19.11.2008 [idea/selk]

Eine neue Fachmesse für Kirchenbedarf wird unter dem Namen „pro communio“ (Für die Gemeinschaft) erstmals vom 12. bis 14. März 2009 in Dortmund stattfinden. Das gaben die Mitgründer der Initiative KVI (Kirche, Verwaltung und Informationstechnologien), Dirk Lefarth und Peter Nowak, am 19. November in Köln bekannt. Nachdem die Kölnmesse Mitte Oktober angekündigt hatte, die bislang unter dem Namen „ecclesia“ veranstaltete Ausstellung nicht mehr auszurichten, hatten Lefarth und Nowak mit den Vertretern der großen Kirchen sowie einigen Ausstellern ein neues Konzept erarbeitet. Demnach soll die Messe künftig im jährlichen Wechsel in Nordrhein-Westfalen und Bayern stattfinden. Hauptzielgruppe seien die über 200.000 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter in den rund 28.000 evangelischen und katholischen Gemeinden. Hinzu kämen Personen aus karitativen und dia-

konischen Einrichtungen, die an der Beschaffung von Produkten und Dienstleistungen mitwirken. Die Messe soll durch ein Vortragsrahmenprogramm begleitet werden. Die Veranstalter rechnen mit über 150 Ausstellern. Auf eine Besucher-schätzung wollten sie sich vorab nicht festlegen. Die Kölnmesse hatte ihr in Ankündigung, die „ecclesia“ künftig nicht mehr zu veranstalten, zwar zugestanden, dass diese dreitägige Messe seit dem Start vor vier Jahren stetig gewachsen sei, sie aber dennoch nicht „die für die Kölnmesse wirtschaftlich erforderliche Größenordnung erreicht“ habe. In diesem Frühjahr hatten 4.150 ecclesia-Besucher die Stände von 191 kirchlichen Ausstellern besucht.

Evangelische Kirchengliederzahl unter 25 Millionen gesunken

Hannover, 19.11.2008 [epd/selk]

Die Zahl der evangelischen Kirchenglieder ist unter 25 Millionen gesunken. Ende 2007 gehörten 24,83 Millionen Bundesbürger der evangelischen Kirche an, ergibt sich aus einer Übersicht der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die am 17. November veröffentlicht wurde. Das waren rund 268.000 weniger als ein Jahr zuvor. Die Zahl der Katholiken betrug im vergangenen Jahr 25,46 Millionen, rund 224.000 weniger als 2006. Damit gehörten 61,2 Prozent der Bevölkerung einer der beiden großen Kirchen an, etwa jeder Dritte ist evangelisch.

Bundesweit beträgt der Frauenanteil an den evangelischen Kirchengliedern der EKD-Übersicht zufolge 55 Prozent gegenüber 51 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Dies belege, dass mehr Männer als Frauen aus der Kirche austreten, heißt es. Auch die höhere Lebenserwartung von Frauen spiegele sich darin wider.

Den höchsten Bevölkerungsanteil erreichen evangelische und katholische Christen im Saarland mit 84,6

Prozent. Auf den nächsten Plätzen folgen Rheinland-Pfalz (77,4), Bayern (77,3) und Baden-Württemberg (70,5 Prozent). In Sachsen-Anhalt sind Protestanten und Katholiken mit einem Bevölkerungsanteil von 18,7 Prozent in der Minderheit. Auch in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen sind weniger als ein Viertel der Bevölkerung kirchlich gebunden.

Theologe: „Ausgebrannte“ Pfarrer brauchen Auszeit

Wolfenbüttel, 19.11.2008 [epd/selk]

Pfarrer mit dem Burn-Out-Syndrom brauchen nach Auffassung des Neuendettelsauer Privatdozenten Andreas von Heyl dringend eine Auszeit von sechs bis zwölf Wochen und sollten anschließend möglichst auf einem anderen Arbeitsplatz weitermachen. Auf dem braunschweigischen Pfarrerinnen- und Pfarrertag am 17. November in Wolfenbüttel appellierte von Heyl an die Theologen, ihre schwieriger gewordene Rolle in einem entkirchlichten Umfeld auch als Chance zur Konzentration zu sehen. In der pluralen Gesellschaft könnten die Pfarrer ihre eigenen Schwerpunkte setzen.

Der Theologe und Pastoralpsychologe hatte 1997 zehn Prozent der bayrischen Pfarrer zu ihrem beruflichen „Ausgebrannt sein“ befragt. Bereits vor zehn Jahren sei die Hälfte der Pfarrerschaft zumindest gefährdet gewesen. Er gehe davon aus, dass sich seitdem die Lage eher verschlechtert habe. Aus der nordelbischen Kirchenleitung habe er die Einschätzung gehört, dass jeder zweite Pfarrer entweder psychische Probleme habe oder die berufliche Überlastung beklage, berichtete von Heyl. Der Pfarrer erlebe außerdem eine Art der „sozialen Kastration“, wenn von ihm zum Beispiel erwartet werde, nie ein böses Wort zu sagen.

Es gebe allerdings auch „Trittbrettfahrer“ der Debatte um das „Burn-

Out-Syndrom“. Sie hätten in ihrem Beruf niemals „gebrannt“ und bewegten sich auf unterstem Leistungsniveau. Diese Pfarrer seien im Grunde genommen ebenfalls behandlungsbedürftig, sagte von Heyl. Beim „Burn-Out-Syndrom“ sei eine genaue Diagnose wichtig. Oft gebe es auch einen Zusammenhang mit Mobbing. Als vorbeugende Maßnahme empfahl der Experte vor allem, die Pfarrer sollten „ein Leben jenseits des Berufes kultivieren“ und die Stressbewältigung trainieren.

Der Braunschweigische Pfarrerinnen- und Pfarrerverein als Veranstalter kritisierte, dass es im Pfarrerberuf immer weniger freie Tage und immer längere Dienstzeiten gebe. Aufgrund dieser Entwicklungen komme es immer wieder zu Erkrankungen, die einen langen Genesungsprozess erforderten. Die braunschweigische Landeskirche habe das Thema bisher kaum zur Sprache gebracht.

Calvin-Jahr soll Reformator nicht als „Heiligen“ darstellen

Bremen, 5.11.2008 [epd/selk]

Das Calvin-Gedenken im nächsten Jahr soll nicht in Konkurrenz zur Lutherdekade treten. Der Schweizer Reformator Johannes Calvin (1509-1564) werde auch nicht als „neuer Heiliger“ dargestellt, sagte Achim Detmers, der die deutschen Vorhaben zum Calvin-Jahr koordiniert, am 4. November in Bremen. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die Union Evangelischer Kirchen (UEK) und der Reformierte Bund erinnern im nächsten Jahr an den 500. Geburtstag des Schweizer Reformators.

Detmers will das Negativimage Calvins bekämpfen und setzt dabei nach eigenen Worten auf einen Überraschungseffekt. Die Sicht allein auf die dunklen Seiten des Reformators sei weitgehend unbegründet, sagte Detmers bei der EKD-Synode. Wegen seiner Kompromiss-

losigkeit in Glaubensfragen galt Calvin als „Despot aus Genf“.

Für das Calvin-Jahr sind unter anderem eine Ausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin und ein Fernsehfilm für den Sender Arte geplant. Auch soll eine Sonderbriefmarke erscheinen. Unterrichtsmaterialien für Lehrer und eine Wanderausstellung für Gemeinden sollen dazu beitragen, den Reformator Calvin bekannter zu machen. Auch ein Online-Spiel wurde entwickelt. Höhepunkt sind die Feierlichkeiten an Calvins 500. Geburtstag, dem 10. Juli 2009. An diesem Tag soll auch ein Calvin-Festtag in Berlin begangen werden.

International war das Gedenkjahr zur Erinnerung an Calvin bereits am 2. November 2008 in Genf vom Reformierten Weltbund und den Schweizer Kirchen eröffnet worden. Ein Schwerpunkt der Feiern in Europa liegt ferner in den Niederlanden mit ihrer reformierten Kirchen-tradition.

Der Humanist, Jurist und Theologe Calvin zählt zur so genannten zweiten Welle der spätmittelalterlichen Reformatoren. Er ist zwar nicht der Urheber reformatorischer Theologie, gilt aber als einer der prägendsten Systematiker der christlichen Kirchenlehre des 16. Jahrhunderts. Kein Theologe hat das protestantische Christentum neben und nach Martin Luther (1483-1546) weltweit so tiefgreifend geprägt wie Calvin, sind sich Kirchengeschichtler einig. Calvin starb am 27. Mai 1564 im Alter von 54 Jahren in Genf.

Manche freikirchliche Gemeinden „Täterparadiese“

Baptistenpastor: Kinder vor sexuellem Missbrauch schützen

Wetzlar, 4.11.2008 [idea/selk]

Freikirchliche Gemeinden müssen Kinder vor sexuellem Missbrauch besser schützen. Dafür hat sich der

Baptistenpastor Christian Rommert (Bochum) bei einem Fachseminar des Gemeindejugendwerks Hessen-Siegerland des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) in Wetzlar ausgesprochen. Manche Gemeinden seien regelrechte „Täterparadiese“. In der Fachliteratur werde darauf hingewiesen, dass jedes vierte Mädchen und jeder zwölfte Junge in Deutschland Opfer sexueller Übergriffe werde. Therapeuten beklagten, dass in evangelikalen Gemeinden diese Quote höher sei. Manche gemeindlichen Strukturen machten es Tätern leicht, so Rommert. Dazu gehöre die oft familiäre Prägung des Gemeindelebens und eine Kultur, die dazu führe, dass Kinder angepasst und nicht selbstbewusst lebten. Und sogar die Bibel werde bemüht, um Missbrauch zu rechtfertigen.

Damit Gemeinden für Kinder sichere Orte werden, müssten erprobte Standards von Institutionen, die mit Kindern arbeiten, konsequent im Gemeindealltag umgesetzt werden, empfahl Rommert. Weiter müsse ein Klima geschaffen werden, in dem Kinder offen über ihre Erfahrungen reden, Erwachsene kritisieren dürften und auch Nein zu sagen lernten. Gemeinden müssten signalisieren: „Wir haben starke Kinder! Wir haben wache Mitarbeiter! Missbrauch ist kein Tabuthema! Wir haben Berater und Anlaufstellen!“ Dies schrecke Täter ab. Rommert ist designierter Leiter des Gemeindejugendwerks der Freikirche in Elstal.

Martin-Luther-Medaille für Theologieprofessor Hertzsch Sein Lied „Vertraut den neuen Wegen“ ermutigte DDR-Demonstranten

Berlin, 1.11.2008 [idea/selk]

Der Theologe, Dichter und Autor Professor Klaus-Peter Hertzsch (Jena) hat als Erster die Martin-

Luther-Medaille des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) erhalten. Mit der Auszeichnung soll bis zum Reformationsjubiläum 2017 jährlich herausragendes Engagement für den deutschen Protestantismus gewürdigt werden. Der 1930 geborene Thüringer Theologe Hertzsch habe mit Predigten, Bibelarbeiten, Vorträgen, Vorlesungen, Balladen, Gedichten und Liedern Christen in Ost und West die Schönheit, Wahrheit und Klarheit des Evangeliums erschlossen, lautet die Begründung für die Auszeichnung. Die Medaille wurde am 31. Oktober durch den EKD-Ratsvorsitzenden, Bischof Wolfgang Huber (Berlin), im Berliner Dom überreicht. In seiner Predigt zum diesjährigen Reformationsfest würdigte Huber den von Hertzsch verfassten Liedtext „Vertraut den neuen Wegen“, der ursprünglich ein persönliches Hochzeitsgeschenk für dessen Patenkind war. 1989 wurde das Lied politisch gedeutet und beispielsweise während der Friedensdekade in der DDR gesungen. Einzelne Verse erinnerten an die Überzeugung Martin Luthers „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen“, so Huber. Dadurch seien verängstigte Demonstranten ermutigt worden, ihren Protest gegen das DDR-Regime trotz der aneinander gereihten LKWs von Polizei und Kampfgruppen fortzusetzen. Das Lied wurde später ins Evangelische Gesangbuch aufgenommen.

Laut Huber gehören Gelassenheit und Vertrauen auf Gott zu den Lehren der Reformation. Menschen hätten den Glauben neu entdeckt und dabei ihre Angst vor Menschen überwunden. Dies sei entscheidender als alle anderen Errungenschaften der Reformation, etwa die Formung der deutschen Sprache, der Abschied vom Zölibat, die Erfindung des Pfarrhauses, die Reform der Universität, die Gründung neuer Schulen, die Anbahnung neuzeitlicher Gewissensfreiheit oder die neu bestimmte Grenze zwischen Kirche und Staat.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Anglikaner in Kanada: Abkehr von Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften

Ontario, 11.11.2008 [selk]

Einer Erklärung der anglikanischen Bischöfe Kanadas zufolge, hat sich die Mehrheit der Bischöfe mehrheitlich dafür ausgesprochen, vorerst gleichgeschlechtlichen Partnerschaften keinen kirchlichen Segen mehr zu erteilen. Mehrere Bischöfe hätten allerdings diesen Beschluss nicht mitgetragen.

In Kanada sind, wie auch in Deutschland, gleichgeschlechtliche Partnerschaften gesetzlich anerkannt. In der anglikanischen Gemeinschaft ist die Frage nach der Legitimität der Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften seit Jahren heftig umstritten und hat, ebenso wie die Frage nach der Zulässigkeit der Ordination von Frauen zum Priester- und Bischofsamt, die anglikanische Weltkirche an den Rand der Spaltung getrieben. Vor allem die mitgliederstärksten anglikanischen Diözesen der Südhalbkugel wenden sich kategorisch gegen die Gleichstellung und Segnung homosexueller Lebensgemeinschaften, die Ordination bekennender homosexueller Bischöfe und die Weihe von Frauen zu Priesterinnen und Bischöfinnen.

Kardinal Kasper zur „eucharistischen Gastfreundschaft“: In Einzelsituationen möglich

Freiburg, 27.10.2008 [selk]

Im Rahmen der Vorstellung seines Buches „Wo das Herz des Glaubens schlägt. Christsein in unserer Zeit“ äußerte sich Kurienkardinal Walter

Kasper, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen in Freiburg auch zur Frage der so genannten „eucharistischen Gastfreundschaft“.

Die Eucharistie, so Kasper, sei ein Sakrament nicht des individuellen, sondern des gemeinsamen Glaubens der Kirche. Eine allgemeine unterschiedslose Einladung zur Kommunion sei daher nicht möglich und wo sie ausgesprochen werde, nicht zu verantworten.

Wo jedoch in Einzelsituationen evangelische Christen persönlich den Eucharistieglauben der römisch-katholischen Kirche teilten und am Ende des eucharistischen Hochgebetes der Messe ihr „Amen“ sprechen könnten, habe er auch als Bischof nie eine pastorale Praxis getadelt, die in solchen Einzelsituationen den Zugang zur Kommunion nicht verweigerte. Die „brüske Verweigerung“ werde in solchen Fällen auch von den meisten Katholiken als „das größere Skandalon“ empfunden.

INFOBOX

Eucharistisches Hochgebet

Unter „Hochgebet“ versteht man die Gebete im Verlauf der Abendmahlsfeier, die sich an das Große Dankgebet (die Präfation) anschließen und bis zum Vaterunser als dem ersten Teil oder Auftakt der Kommunion reichen.

Bereits altkirchliche Liturgien, die bis ins 2. nachchristliche Jahrhundert belegt sind, weisen den „Lobpreis und die Bitte um den Heiligen Geist“ (die so genannte Epiklese; vgl. Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch [ELKG]. S. 21), die Einsetzungsworte und das „Heilsgedächtnis“ (vgl. ELKG, S. 22) auf. Mit größter Wahrscheinlichkeit haben die ersten christlichen Gemeinden diese Gebete, die sich größtenteils wörtlich auch in der so

genannten Form B des lutherischen Abendmahlsgottesdienstes (vgl. Evangelisch-Lutherische Kirchenagende, S. 274ff) finden, ihre Sakramentsgottesdienste so gefeiert. Die so genannte Form A stellt eine stark reduzierte und nicht an altkirchlichen Vorlagen orientierte Sonderform der Abendmahlsfeier dar.

Im Laufe der Zeit wurden nach und nach bestimmte Fürbitten, zunächst für die Märtyrer und Glaubenszeugen, dann auch für die verstorbenen und lebenden Lehrer und Bischöfe der Kirche mit diesen Gebeten verbunden.

Der durchaus nachvollziehbare Sinn dieser Kombination von Personen-Fürbitten mit den Sakramentsgebeten besteht in der Bekundung der Einheit der Kirche, gewährleistet durch ihre Verbundenheit mit der leidenden und streitenden (irdischen) sowie der triumphierenden (himmlischen) Kirche und repräsentiert in ihren (Blut-)Zeugen und rechthabenden Hirten und Lehrern.

Aus reformatorischer Sicht problematisch erwies sich die Tatsache, dass das Hochgebet in späteren Zeiten (aus der Perspektive des 16. Jahrhunderts eine „Neuerung“) mit einem unbiblischen Opfergedanken verbunden und vermischt wurde.

Hatte man in der Alten Kirche die Darbringung der Gaben von Brot und Wein (exemplarisch für die Sammlung der Liebesgaben, wie wir sie bis heute kennen) als „Lob- und Dankopfer“ der Gemeinde verstanden und diese Darbringung samt Dankopfergebet (vgl. ELKG S. 19) deutlich vor der Konsekration (also den Einsetzungsworten Christi) gesetzt, kommt es hier zu einer Verschiebung: Die Hochgebete sprechen sowohl in Bezug auf die nichtkonsekrierten Gaben von Brot und Wein vor der Konsekration (der „Wandlung“), als auch in Bezug auf die konsekrierten Elemente, also das Sakrament des Leibes und Blutes Christi von „heiligen, makellosen

Opfergaben“; die die Kirche Gott darbringt. (Erstes römisches Hochgebet).

Luther betonte zurecht: Das Altarsakrament ist vor allem anderen sacramentum, Gnadengabe Gottes, nicht sacrificium, kein Opfer, das die Kirche Gott darbringt.

Der römische Kanon (Erstes Hochgebet) verzeichnet im Blick auf die bereits konsekrierten Gaben, also den Leib und das Blut Christi, folgende Gebete:

„Blicke versöhnt und gütig darauf nieder und nimm sie an wie einst die Gaben deines gerechten Dieners Abel, wie das Opfer unseres Vaters Abraham, wie die heilige Gabe, das reine Opfer deines Hohenpriesters Melchisedek.“

Und weiter: „Dein heiliger Engel trage diese Opfergabe auf deinen himmlischen Altar...“

Im Vierten Hochgebet heißt es nach der Konsekration und in Bezug auf Leib und Blut Christi, also das sacramentum: „So bringen wir dir seinen Leib und Blut dar, das Opfer, das dir wohlgefällt und der ganzen Welt Heil bringt.“

Selbst römisch-katholische Theologen (so Martin Stuflesser in seiner Dissertation „Memoria Passionis“, Münster 1998) halten heute diese Verschiebung des Opfergedankens vom Dankopfer, symbolisiert in den Gaben von Brot und Wein hin auf ein effektives und sündentilgendes, heilbringendes Opfer der Kirche in Bezug auf die konsekrierten Gaben für „problematisch“. Dies gilt insbesondere von der kirchlich approbierten deutschsprachigen Version der vier zentralen Hochgebetstexte der römischen Messe.

Ein lutherischer Christ, der meint, darauf sein „Amen“ sprechen zu können, könnte dazu aus theologischer Ahnungslosigkeit und aufgrund der in der Tat großen Ähnlichkeit zum vertrauten lutherischen

Gottesdienst nach Form B verleitet werden.

Tatsächlich aber wäre ein solches „Amen“ eine Leugnung des rechtfertigenden und seligmachenden Glaubens, wonach der Mensch allein aus Gnade, allein durch den Glauben, allein durch Christus vor Gott gerechtfertigt wird und kein eigenes frommes Werk, kein Gebet, keine Geste der Hingabe, nicht einmal das Martyrium für den Glauben an Christus ihn vor Gott gerecht machen kann.

Es ist bitter und traurig festzustellen, dass die römische Kirche zwar viele Impulse der Reformation positiv aufgegriffen und in Lehre und Praxis umgesetzt hat, aber im Zentrum, in Herz und Seele des Christenglaubens gegenüber der Reformation resistent geblieben ist.

Nichtsdestoweniger sollte man bei sich bietender Gelegenheit immer wieder einmal an einer römischen Messe teilnehmen, andächtig mitbeten und „Amen“ sprechen, wo es möglich ist, fröhlich feststellen, dass uns mit „Rom“ vieles verbindet, nicht zuletzt auch im Gegensatz zum modernen Protestantismus, sich über Gemeinsamkeiten freuen, aber eben auch zur Kenntnis nehmen, dass wir ausgerechnet im Zentrum – Gott sei es geklagt – vorläufig noch getrennt bleiben. Ein „Amen“ unter das römische Hochgebet ist für lutherische Christen nach wie vor nicht möglich und damit auch nicht die Kirchengemeinschaft „im Großen“ und die Kommunion „im Kleinen“.

Schweden: Neue Unionskirche aus baptistischen und nichtbaptistischen Gemeinschaften möglich

*Bensheim / Stockholm, 9.11.2008
[selk/idea]*

Wie der Studiensekretär der „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa“, Professor Martin Friedrich

(Wien), im Materialdienst des Konfessionskundlichen Institutes Bensheim berichtet, könnte es in Schweden in den nächsten Jahren zu einer Union zwischen Baptisten, Methodisten und Missionskirchen kommen. Die drei Gemeinschaften gaben in einer gemeinsamen Erklärung bekannt, sich zu einer neuen Kirche zusammenschließen zu wollen. „Sollte die Union zustande kommen, dann wäre dies eine Sensation, denn erstmals würden täuferische und nichttäuferische Gemeinden miteinander eine Kirche bilden“, schreibt Friedrich. Die Möglichkeit sei realistisch, da sich alle drei Kirchen über ihr Engagement für Mission und Evangelisation, ihre gesellschaftliche Partizipation und nicht zuletzt über die Opposition gegen die lutherische Staatskirche definierten. Bereits 1969 bis 1971 habe es Verhandlungen über einen Zusammenschluss gegeben, die jedoch wegen theologischer Differenzen erfolglos waren. Die größten Unterschiede bestehen auch jetzt vor allem im Taufverständnis. Auf eine Wiedertaufe bereits als Kinder getaufter Personen sollten die Baptisten künftig grundsätzlich verzichten. Die neue Kirche werde frühestens 2012 entstehen, so Friedrich. Die größte der drei Kirchen ist mit 136.000 Mitgliedern die Schwedische Missionskirche. Die Schwedische Baptistenunion hat rund 17.000 getaufte Mitglieder und die Schwedische Methodistenkirche hat etwa 4.600 Mitglieder.

Erste gemeinsame Erklärung des katholisch-muslimischen Forums

Jeder Form von
Unterdrückung, aggressiver
Gewalt und Terrorismus
abschwören

Rom, 6.11.2008 [nach HKI]

Die Mitglieder des katholisch-muslimischen Forums, die am 6. November ihre ersten dreitägigen Arbeitsgespräche beendeten, wollen gemeinsam für die Stärkung der

Würde und der Rechte jedes Menschen eintreten.

In der Schlusserklärung werden 15 Punkte aufgelistet, in denen vor allem das Recht jedes Menschen betont wird, die eigene Religion sowohl privat als auch öffentlich frei zu praktizieren. Darüber hinaus wird ein Bekenntnis zur transzendenten Dimension des Menschseins abgelegt und zur religiösen Vielfalt, die „Quelle des Reichtums“ sei und niemals Anlass zu Konflikten geben dürfe.

Christen und Muslime verpflichten sich in der gemeinsamen Erklärung, als „Werkzeuge der Liebe und der Harmonie“ in der heutigen Welt zu wirken. Konkret heiÙe das ein klares Nein gegenüber „jeder Form von Unterdrückung, aggressiver Gewalt und Terrorismus“ und ein eindeutiges Ja zum Prinzip „Gerechtigkeit für alle“, das man hochhalten wolle.

An der Redaktion des Textes waren von muslimischer und katholischer Seite jeweils 24 Personen und fünf Berater beteiligt. Das Thema ihrer dreitägigen Tagung lautete „Liebe zu Gott, Liebe zum Nächsten“.

Im Blick auf das Verständnis der „Liebe“ werden in Punkt 1 der gemeinsamen Erklärung gewisse Unterschiede sichtbar. Während für die Christen „die Quelle und das Vorbild für die Liebe zu Gott und zum Nächsten die Liebe Christi zu seinem Vater, zur Menschheit und zu jedem Menschen“ sei, verstehen die muslimischen Gelehrten unter Liebe „eine zeitlose transzendente Kraft“, die die Rücksicht der Menschen im Umgang miteinander „anleitet und verwandelt“. Aber für Christen wie für Muslime sei Gott selbst die Quelle der Liebe.

Das menschliche Leben sei nach der heute vorgestellten gemeinsamen Erklärung „ein höchst wertvolles Geschenk, das Gott jeder Person macht“. Deshalb solle es „in all seinen Phasen bewahrt und geehrt werden“. In diesem Zusammenhang

wird auch auf die gleiche Würde von Mann und Frau aufmerksam gemacht.

Beide Seiten zeigten sich mit den Ergebnissen der Arbeiten „zufrieden“. In zwei Jahren will man erneut zusammenkommen, um das gegenseitige Verständnis weiter zu vertiefen. Wo die Begegnung stattfinden wird, war heute noch nicht bekannt. Auf alle Fälle soll es aber ein Land mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit sein.

Evangelikaler Theologe warnt vor „Blauäugigkeit“ im evangelisch-römischen Dialog

Römische Kirche sei nicht reformierbar

Bielefeld, 31.10.2008 [selk]

Vor „Blauäugigkeit beim ökumenischen Dialog“ warnte der Dozent für Systematische Theologie an der Freien Theologischen Hochschule Gießen, Armin Buchholz, die evangelischen Christen bei der Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft Bekennende Gemeinde in Bielefeld. Hauptthema des Treffens theologisch konservativer Protestanten war „Die Verfälschung der biblischen Gnadenbotschaft – Die Lehre der römisch-katholischen Kirche“. Buchholz sagte, man müsse sich bei allen ökumenischen Gesprächen darüber im Klaren sein, dass das letztendliche Ziel der römisch-katholischen Kirche die weltweite Wiedervereinigung der Christen unter dem Papst sei. Die römisch-katholische Kirche sei eine traditionsgebundene Kirche, die letztendlich nicht reformierbar sei. Zwar sei sie in den Ausdrucksformen sowie in der Außendarstellung flexibel, doch habe sie sich in wichtigen theologischen Fragen im Laufe der Jahrhunderte nicht wesentlich geändert. Ein zentraler Dissens bestünde weiterhin im unterschiedlichen Verständnis der Rechtfertigung vor Gott. Dem biblischen Zeugnis gemäß geschehe die Ge-

rechtsprechung des Sünders allein aus Gnade durch den Glauben an Jesus Christus. Aus dieser göttlichen Zusage gehe ein umfassender Veränderungsprozess hervor. Im römischen Katholizismus hingegen geschehe nach erfolgter Taufe und dem Auftreten neuer Sünde die Rechtfertigung als eine Gerechtmachung des Sünders im Zusammenwirken von göttlicher Gnade und menschlichen Werken. Erst am Ende dieses Prozesses, zu dem auch die Leiden im Fegefeuer gehörten, könne der Mensch nach katholischer Lehre von Gott völlig gerecht gesprochen werden.

Als weitere „dogmatische Missstände“ der römischen Kirche bezeichnete Buchholz die Ablasslehre. Daneben habe die römische Kirche im Laufe der Kirchengeschichte, etwa durch ihr vorbildliches Christusbekenntnis während der Christenverfolgungen auch positive Akzente gesetzt.

Päpstliche Verfügung: ‚JHWH‘ nicht mehr in der Liturgie

Rom, 28.10.2008 [nach kath.net]

Papst Benedikt XVI. hat die Kirche in der ganzen Welt angewiesen, den Gottesnamen „JHWH“ nicht mehr in der Liturgie, in Gebeten oder Kirchenliedern zu verwenden. Das wurde jetzt am Rand der römischen Bischofssynode, die am 26. Oktober 2008 im Vatikan endete, bekannt. Die Anweisung sei in einem Rundbrief der Gottesdienst-Kongregation enthalten, die kürzlich allen Bischofskonferenzen zugegangen sei. Von dem Text vom Juni 2008, der bislang nicht veröffentlicht wurde, spricht die italienische Tageszeitung „La Repubblica“. Er trage die Unterschrift von Kurienkardinal Francis Arinze. Aus den USA war diese Anweisung schon länger bekannt. Wörtlich heiÙe es darin: „Man darf den Namen Gottes nicht in der Form des Tetragramms YHWH aussprechen.“ Der Papst komme damit einer Bitte des römischen Oberrabbiners Riccardo Di Segni nach, die dieser

im Januar 2006 bei einer Privataudienz äußerte. Benedikt habe sich sein Anliegen „sehr aufmerksam und bereitwillig angehört und gesagt, dass es sich da tatsächlich um eine Abweichung von der Tradition handle“, sagt Di Segni. Die Anweisung, die der Papst jetzt gegeben habe, sei „ein Zeichen des Respekts gegenüber jüdischen Sensibilitäten“. Der liturgische Gebrauch des Gottesnamens „JHWH“ sei bei protestantischen Christen viel verbreiteter als bei Katholiken.

Leitwort des Ökumenischen Kirchentags 2010: „Damit ihr Hoffnung habt“

Neuendettelsau, 27.10.2008 [selk / idea]

„Damit ihr Hoffnung habt“ – so soll auf Beschluss des gemeinsamen Präsidiums, das am 25. Oktober in Neuendettelsau tagte, das Leitwort für den Ökumenischen Kirchentag lauten, der vom 12. bis 16. Mai 2010 in München stattfinden wird. Träger des Ökumenischen Kirchentags, der im Jahr 2003 erstmals in Berlin veranstaltet wurde, sind der Deutsche Evangelische Kirchentag und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Das Motto für München ist dem 1. Petrusbrief im Neuen Testament (Kapitel 1, Vers 21) entlehnt, wo es heißt, dass Christus von den Toten auferweckt worden sei, damit Christen „Glauben und Hoffnung zu Gott“ haben. Mit der Wahl wollte man in einer Zeit von Umbrüchen und einer tiefgreifenden Vertrauenskrise ein Signal der Ermutigung geben, begründete das Leitungsgremium seine Entscheidung. Der Ökumenische Kirchentag mit rund 3.000 Einzelveranstaltungen wird voraussichtlich bis zu 20 Millionen Euro kosten. Die Kirchen werden jeweils 2,5 Millionen Euro beitragen, die Stadt München rund zwei Millionen Euro sowie Sachleistungen. Vom Freistaat Bayern sind vier Millionen Euro zugesagt, vom Bundesinnenministerium 1,5 Millionen Euro. Den Rest müssen Teilnehmer, Spender und Sponsoren

aufbringen. Von Seiten der Selbändigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist ebenfalls eine Teilnahme in Aussicht gestellt worden.

Burghard Affeld: Papst-Buch ist dem neuen Huber-Buch vorzuziehen

Ehemaliger Vorsitzender der Konferenz Bekennender Gemeinschaften kritisiert den EKD-Ratsvorsitzenden

Osnabrück, 19.11.2008 [selk]

Man müsse schon genau hinsehen, um die Ecken und Kanten seines Glaubensprofils zu entdecken, kommentiert der Osnabrücker lutherische Pfarrer Burghard Affeld, ehemaliger Vorsitzender der Konferenz Bekennender Gemeinschaften, das kürzlich erschienene und vorgestellte neue Buch des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Wolfgang Huber (Berlin) „Der christliche Glaube“ im Pressedienst *idea*.

Huber verstehe sein Buch als Klärungsversuche und Klärungsvorschläge besonders für zweifelnde und suchende Menschen und möchte eine „evangelische Orientierung“ geben.

Er stütze seine Argumente mit Forschungsergebnissen verschiedener Wissenschaftler, worin, so Affeld, gerade das Problem seiner Ausführungen liege. An entscheidenden Stellen bleibe Huber in einseitig rationalistischen Argumenten gängiger Wissenschaft, Argumenten stecken, die morgen überholt sein könnten.

So lehne Huber beispielsweise die Jungfrauengeburt ab, die er nicht „für möglich“ halte.

In der Diskussion um den Schöpfungsbericht werfe der EKD-Ratsvorsitzende dem so genannten Kreationismus, der sich am biblischen Schöpfungsbericht orientiert, „Ideologieverhaftung“ vor. Schlimmer noch, er missbrauche sogar die

biblischen Schöpfungserzählungen für eigene Zwecke. Der Evolutionstheorie bescheinigt er „Ideologiefreiheit“. Dies lasse vermuten, dass Huber sich nicht inhaltlich mit den wissenschaftlichen Argumenten der Kreationisten auseinandergesetzt habe. Ähnlich ergehe es ihm in der Frage, wer Jesus sei.

Hier setze sich Huber von der Auffassung Papst Benedikts XVI. ab, der das Leben Jesu nur von seiner Gottessohnschaft her für verstehbar hält. Huber hingegen meine unter Bezugnahme auf die historisch-kritische Forschung, die Evangelien würden diese „Engführung“, die der Papst mache, in Bezug auf die Verstehbarkeit des Lebens Jesu nicht zeigen. Vielmehr gehöre die „Pluralität der Wahrnehmungsgestalten Jesu ... zu den bleibenden Grundlagen des christlichen Glaubens“. Damit, so Affeld, zweifele Huber die historische Glaubwürdigkeit der Zeugen Jesu an.

Huber gehe davon aus, dass die Glaubensgeschichten gerade des Neuen Testaments nicht so historisch zuverlässig sind wie die Berichte zum Beispiel des Josephus, eines römischen Geschichtsschreibers. Damit traue er einem Nichtchristen mehr Objektivität zu als den Augen- und Ohrenzeugen von Kreuzigung und Auferstehung Jesu.

Affeld: „Hätte man zu entscheiden, welches Buch man weitergeben sollte, um den Leser von Jesus Christus zu überzeugen, dann würde ich als evangelischer Pfarrer das Papstbuch dem Buch von Bischof Huber vorziehen.“

DIAKONIE - REPORT

Diakonisch-Missionarischer Frauendienst tagte

Homburg/Efze, 9.11.2008 [selk]

Vom 6. bis zum 8. November trafen sich in Homburg/Efze die Bezirksbeauftragten und Mitarbeiterinnen des Diakonisch-Missionarischen

Frauendienstes (DMF) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur diesjährigen Arbeitstagung. Dabei konnte Bärbel Hein (Rodenberg) als neue Beauftragte des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der SELK erstmals begrüßt werden.

Auf dem Programm standen eine Schulung zum Thema „Vom Umgang mit den eigenen Ressourcen“ durch Pfarrer Konrad Rönnecke (Steinbach-Hallenberg). Kirchenrätin Renate Förster (Düsseldorf), berichtete als Verbindungsperson der Kirchenleitung zum DMF aus der Arbeit des gesamtkirchlichen Leitungsgremiums. Außerdem wurde aus der Arbeit in den Kirchenbezirken berichtet, ebenso aus der Redaktionsarbeit der DMF-Zeitschrift „Koralle“. Planungen von Frauentreffen, Seminaren und Freizeiten im Jahr 2009 wurden vorgestellt und besprochen.

„... weil man sich nun auch selbst auf den Weg zur Kirche machen kann“

SELK: Kirchweihe im Gertrudenstift

*Baunatal-Großenritte, 2.11.2008
[selk]*

In Zeiten, in denen es eher üblich ist, Kirchen zu schließen, ist am Reformationstag, 31. Oktober, in dem im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Evangelisch-Lutherischen Altenheim Gertrudenstift in Baunatal-Großenritte eine neue Kirche eingeweiht worden. Der dortige Heimseelsorger und Superintendent des Kirchenbezirks Hessen-Nord der SELK, Jürgen Schmidt (Kassel), stellte in einem festlichen Gottesdienst die sich in der diakonischen Einrichtung befindliche Kirche in den Dienst

Gottes. „Wir sind so dankbar, dass nun unsere Bewohnerinnen und Bewohner ohne Umwege zur Kirche gehen können. Mantel, Handschuhe und Schal können im Schrank bleiben. Die Selbstständigkeit wird gefördert, weil man sich nun auch selbst auf den Weg zur Kirche machen kann“, so Schmidt.

Die durch einen Mehrzweckraum erweiterbare Kirche im Gertrudenstift war mit mehr als 150 Gottesdienstteilnehmenden bis auf den letzten Platz besetzt. Durch neueste Technik ist nicht nur eine optimale Akustik im Kirchraum gewährleistet, auch an den Bildschirmen auf den Altseniorenzimmern können die Gottesdienste über einen speziellen Kanal mitverfolgt und mitgefeiert werden.

Die Seitenfenster und Fenster der Apsis wurden mit Buntglaselementen künstlerisch von Gerlach Bente (Radevormwald) gestaltet und verleihen der Kirche einen besonderen sakralen Charakter.

Die Gottesdienste im „Stift“ finden regelmäßig an Sonn- und Feiertagen statt und sind, bedingt durch die Bewohnerschaft, ökumenisch geprägt. Die Kirche im Gertrudenstift ist ein Predigtort der St.-Michaelis-Gemeinde (SELK) in Kassel. Von dort, aber auch aus dem Kirchenbezirk Hessen-Nord gibt es viel diakonisches Engagement von Gemeindegliedern, die unter anderem regelmäßige Begleit-, Küster- und Orgeldienste übernehmen. „Mir ist es ein Herzensanliegen, dass unsere größte diakonische Einrichtung im nordhessischen Kirchenbezirk als ureigenste Aufgabe der Gemeinden im Dienst der Nächstenliebe gesehen und angenommen wird“, erklärte der leitende Geistliche im Kirchenbezirk Hessen-Nord gegenüber selk_news.

Burnout – eine Gefahr für Menschen mit Engagement SELK: Diakonietag und Diakoniegottesdienst in Nordhessen.

*Heringen-Widdershausen /
Ebsdorfergrund-Dreihausen,
10.11.2008 [selk]*

Der Kirchenbezirk Hessen-Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat in diesem Herbst zum Thema „Burnout - eine Gefahr für Menschen mit Engagement“ zwei Veranstaltungen durchgeführt. Die Diakoniebeauftragte des Kirchenbezirks, Inge Eidam (Marburg), hatte das Thema für den bezirklichen Diakonietag in Widdershausen vorgesehen und dazu Pfarrer Manfred Holst (Bad Emstal-Balhorn) eingeladen. In den gemeindlichen Räumen erhielten die rund 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Thementages erste grundlegende Informationen, wie es dazu kommt, dass gerade die besten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Firmen und in der Kirche müde und ausbrennen würden. Es wurde deutlich, dass es sich um einen langen, aber gefährlichen Prozess der Ermüdung handele, der gerade zu Beginn häufig übersehen oder falsch eingeschätzt werde. Der Referent führte aus, dass mehrere Faktoren eine Rolle spielen würden, wenn jemand „ausbrennt“. So gebe es aufgrund von Rahmenbedingungen chronische Stressquellen, die auf Dauer nicht zu kompensieren seien. Daneben seien sogenannte „innere Faktoren“ von Bedeutung, bei denen es sich um eigene innere Botschaften handele. So verschärfe sich das Problem dadurch, dass viele engagierte und von Idealen geprägte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versuchten, „stark und perfekt“ zu sein. Der Umgang mit sich selbst sei nicht selten zu leistungsorientiert. Andere Werte, wie

zum Beispiel, sich Zeit zu nehmen zur Besinnung oder für ein Hobby, bei dem es nicht um Effektivität gehe, gingen häufig unter den vielfältigen Aufgaben verloren. Der Prozess des Burnout könne zu einer langjährigen Krise führen, in der ein Mitarbeiter arbeitsunfähig sei.

Je früher Menschen spürten, dass sie in einer Spirale der Ermüdung hineingezogen werden, umso besser seien die Chancen, diese Krise bewältigen zu können. Zur Illustration dieses Themas wurde eine in den letzten Jahren erschienene Fernsehdokumentation gezeigt, in der die Chancen der Bewältigung des Burnout deutlich beschrieben wurde.

Im Anschluss an den Diakonietag wurde Anfang November in der SELK-Gemeinde Dreihausen in einem ökumenischen Gottesdienst mit der örtlichen Evangelischen Gemeinde das Thema aufgenommen. Der Referent des Diakonietages, Pfarrer Holst, predigte in diesem gut besuchten Gottesdienst, der von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dreihäuser Gemeinden vorbereitet und gestaltet wurde. Der Abschluss des Themas mit einem Gottesdienst ermöglichte den Besucherinnen und Besuchern, gerade auch geistliche Quellen einer Burnout-Prävention zu bedenken. So führte Holst aus, dass in der Heiligen Schrift immer wieder Menschen im Auftrag Gottes an ihre Grenzen kommen. Mit der eigenen Kraft sei es gerade nicht getan, sondern es gehe darum, Gottes Nähe zu suchen, ihn um neue Kraft und seinen Geist zu bitten. Darüber hinaus sei es wichtig, sich selbst auch zu lieben. Im sogenannten biblischen „Doppelgebot der Liebe“ sei neben der Liebe zu Gott und zum Nächsten auch noch Platz für die Liebe zu sich selbst.

Nach dem Gottesdienst wurde noch zu einem festlich dekorierten Abendessen eingeladen, bei dem in vielen Gesprächen das Thema nachklang. Die Diakoniebeauftragte des

Kirchenbezirks betonte, dass es wertvoll gewesen sei, sich in beiden Veranstaltungen mit diesem Thema zu beschäftigen. Sie wünsche sich noch eine intensivere Teilnahme des Diakonietages im kommenden Jahr und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die guten Erfahrungen der letzten Jahre mit den Diakonietagen in den Gemeinden weiterwirken würden.

Endoskopie und neue Krankenhausambulanz besichtigt

SELK: Kuratorium des Naëmi-Wilke-Stiftes tagte

Guben, 15.11.2008 [selk]

Planmäßig kam am 13. und 14. November das Kuratorium des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben zu seiner zweiten Sitzung im Jahr 2008 zusammen. Das Kuratorium der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist laut Satzung das Aufsichtsorgan über diese kirchliche Stiftung. In der Herbstsitzung stand der Wirtschaftsprüfungsbericht für das Geschäftsjahr 2007 im Mittelpunkt. Zu diesem Tagesordnungspunkt war auch ein Vertreter der zuständigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geladen, um dem Kuratorium den Bericht vorzustellen und Nachfragen zu beantworten. Mit Dank nahm das Kuratorium den Bericht entgegen und erteilte einstimmig dem Stiftsvorstand Entlastung.

Neben diesem Schwerpunkt legten Rektor Pastor Stefan Süß und Verwaltungsdirektor Gottfried Hain ihre Tätigkeitsberichte über die Stiftsentwicklung des zurückliegenden Halbjahres vor und erläuterten schwerpunktmäßig die aktuelle Situation. Erstmals wurde dem Kuratorium durch den Technischen Leiter Wilfried Junker eine Energiebilanz der Stiftung vorgelegt, in der die Verbrauchs- und die Kostenentwicklung seit 1998 abgebildet ist.

Im Rahmen der Sitzung besichtigten die Kuratoriumsmitglieder die Anfang November in neuen Räumen in Betrieb gegangene Endoskopie des Krankenhauses und die neue Krankenhausambulanz. Hier sind mit Eigenmittelinvestitionen der Stiftung neue Funktionsräume entstanden.

Am Vorabend der Sitzung traf sich das Kuratorium mit den Mitgliedern der Krankenhausleitung zum gegenseitigen Kennenlernen und um stärkere Einblicke in das immer komplizierter werdende praktische Krankenhausgeschäft zu gewinnen.

Das Kuratorium setzt sich zusammen aus Vertretern der SELK. Ihm gehören derzeit an: Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover | Vorsitzender), Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden), Superintendent Michael Voigt (Weigersdorf), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) und Hartmut Ulbricht (Klitten).

Kinder werden auch weiterhin fachmedizinisch betreut

SELK: Naëmi-Wilke-Stift muss Festlegungen für Brandenburg umsetzen

Guben, 19.11.2008 [selk]

Mit dem offiziellen Bescheid des zuständigen Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familien sind den Brandenburger Krankenhausträgern Ende Oktober 2008 die nun gültigen gesetzlichen Festlegungen für ihren Krankenhausstandort mitgeteilt worden. Der gültige Landeskrankenhausplan ist der dritte seiner Art. Er ist im Juli 2008 im Amtsblatt für Brandenburg veröffentlicht worden und nun durch Bescheiderteilung an die Träger wirksam umzusetzen.

1992 hatte die Landesregierung erstmals einen derartigen Landesbettenplan erarbeiten lassen, der 1993 in Kraft gesetzt wurde. Der zweite Plan wurde 1997 erarbeitet

und noch im selben Jahr beschlossen. Er ist 2002 fortgeschrieben worden. Die nunmehrige dritte Überplanung erfolgte 2007 in wiederum fünf Gebietskonferenzen unter Beteiligung der Krankenträger, der Verbände der Krankenkassen, der Gewerkschaften und anderer Gremien.

Ziel ist es, ein bedarfsgerechtes Angebot an Fachabteilungen in den Krankenhausstandorten zur wohnortnahen Versorgung aufrechtzuerhalten. Dabei waren die demografische Entwicklung und die durchschnittlich kürzere Verweildauer von Patientinnen und Patienten in Krankenhäusern zu berücksichtigen.

Im neuen Plan wurde generell auf eine Festlegung von Abteilungsgrößen verzichtet. Nunmehr hat jedes Krankenhaus eine Gesamtbettenzahl und die Zulassung der im Versorgungsauftrag genehmigten Fachdisziplinen.

Das bedeutet für das Krankenhaus am Naëmi-Wilke-Stift in Guben, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) folgende Veränderungen: Die Planbettenzahl als statistische Größe von derzeit 155 wird mit Wirkung zum 1. November 2008 auf 151 reduziert. Dies geht einher mit der Auflage, die Kinderstation als Unterabteilung der Inneren Medizin am Krankenhaus bis zum 31. Dezember 2010 zu schließen.

Wenn somit das Naëmi-Wilke-Stift perspektivisch keine Kinder- und Jugendmedizin mehr betreiben kann, werden dennoch weiterhin auch Kinder in den bestehenden Fachabteilungen fachmedizinisch betreut. Da dem Krankenhaus die Bettenzahl erhalten bleibt, geht der Träger davon aus, dass die fachlichen Leistungen innerhalb seines Versorgungsauftrages für Innere Medizin, Chirurgie und Orthopädie ausgeweitet werden können. Damit soll auch die Sicherung der Beschäftigungsverhältnisse langfristig gewährleistet werden.

SELK: Hilfe für lutherische Gemeinden in Weißrussland Transport auf den Weg gebracht

Melsungen, 24.11.2008 [selk]

Ein umfangreicher Transport befindet sich zurzeit auf dem Weg zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Weißrussland (SELK-RB). Dies berichtet Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen) als Vorsitzender des beim Diakonischen Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) angesiedelten Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. und Horst Biemer (Allendorf/Ulm), der Kassierer und Projektleiter Süd des Vereins. Der LKW hat Inventar für Kirchhäuser der Gemeinden in Weißrussland geladen, um das Präses Wladimir Meyersohn gebeten hat.

Das Inventar stammt aus dem Kirchgebäude der SELK in Walle (bei Verden/Aller), nachdem der dortige Gottesdienstort aufgegeben worden war. Altbischof Roth brachte gegenüber selk_news seine Dankbarkeit zum Ausdruck, dass das Inventar aus Walle, das zum Teil auch einmal nach dem zweiten Weltkrieg aus Amerika für Glaubensgeschwister in Deutschland gespendet worden sei, nun den lutherischen Gemeinden in Weißrussland beim Gemeindeaufbau helfen könne. Er hoffe, dass auch in Zukunft für die Gemeindeentwicklung Spenden aus Deutschland zur Verfügung gestellt werden könnten – zu Erwerb, Erhalt und Verbesserung von Kirchgebäuden.

Neben dem Inventar aus Walle hat der LKW humanitäre Hilfe geladen. Durch den Einsatz von Projektleiter Biemer wurden von Sponsoren für ein Invalidenheim und eine Sozialstation Stühle, Tische, Bürostühle, Bettwäsche, Wolldecken, Handtücher, Kinderwagen, ein Bügelautomat und weitere Hilfsgüter zur Verfügung gestellt und unter seiner Leitung verladen. „Bis unters Dach

voll war der LKW“, fasst Biemer seine Bemühungen zusammen. Es sei das Anliegen des Vereins, weiterhin dorthin, wo Hilfe gewünscht werde, Unterstützung zu gewähren. Die Weißrusslandreise von Vorstandsmitgliedern und Gästen unter der Leitung von Roth vor wenigen Wochen hatte gezeigt, dass projektbezogene Hilfe sinnvoll und gut ist. Dieser Eindruck wurde bei seinem Besuch im September auch SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) vermittelt.

Der aktuelle Transport ist im laufenden Jahr 2008 der vierte umfangreiche Transport, den der Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. nach Weißrussland schicken kann. Das war und ist nur möglich durch die Geld- und Sachspenden aus der SELK und von weiteren Sponsoren.

BERICHTE AUS DER SELK

Nachwuchstheologen ermitteln beste Kicker SELK-Mannschaft mit Platz 2 beim „Pokal der Brüder“

*Altenkirchen bei Wölmersen,
25.11.2008 [idea/selk]*

Nachwuchstheologen aus Deutschland und der Schweiz haben ihre besten Kicker ermittelt. Sieger des diesjährigen Hallenfußballturniers um den „Cup of the Brothers“ (Pokal der Brüder) wurde das Team des Instituts für Gemeindebau und Weltmission (IGW) in Essen. Insgesamt gingen Mannschaften von 21 Ausbildungsstätten auf Torejagd. Ausrichter war das Theologische Seminar „Neues Leben“ in Altenkirchen (Westerwald). Die IGW-Kicker besiegten im Viertelfinale das Team der Bibelschule Brake. Im Halbfinale setzten sie sich im Siebenmeter-schießen mit 7:6 gegen die Evangelische Missionsschule Unterweisach (bei Stuttgart) durch. Den Turniersieg perfekt machte ein 1:0 gegen die Lutherische Theologische

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Professor i.R. Dr. Hartmut Günther, D.D., Groß Oesingen, verstarb am 21. November 2008 im Alter von 76 Jahren und wurde am 29. November 2008 in Groß Oesingen christlich bestattet.

Pfarrer Klaus Bergmann (41), Wolfsburg, wurde am 9. November 2008 als Pfarrer der Philippusgemeinde Gifhorn vorgestellt und hat damit das Pfarramt einer zweiten Gemeinde übernommen. Die gottesdienstliche Einsegnung erfolgte durch Superintendent Markus Müller (Lachendorf). Die Wolfsburger Michaelsgemeinde und die Gifhorer Philippusgemeinde befinden sich auf dem Weg zur Bildung eines gemeinsamen Pfarrbezirks.

Pastor i.E. Uwe Nold (45), bisher Rothenberg/ Odenwald, wurde mit Wirkung vom 1. November 2008, arbeitsrechtlich in einem Teildienstverhältnis, die Pfarrstelle der Markus-Gemeinde Konstanz übertragen. Die Einführung erfolgte am 30. November 2008 durch Superintendent Wolfgang Gratz (Ottweiler-Fürth) unter Assistenz der Pfarrer Helmut Poppe (Memmingen) und Superintendent i.R. Hermann Rothfuchs (Konstanz).

Missionar Thomas Seifert (51), zurzeit Gaborone/ Botswana wird nach seiner Rückkehr aus dem Missionsdienst und der sich anschließenden Orientierungszeit voraussichtlich mit Wirkung vom 1. April 2009 als Pfarrer im Pfarrbezirk Braunschweig/Goslar tätig, nachdem die Kirchenleitung der SELK beschlossen hat, ihn zur Wahrnehmung dieses Dienstes abzuordnen.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2009.*

[Lutherische Kirchenmission, Seite 71:]

Weber, Wilhelm, D.D., Rev. em.:
E-Mail eawweber@bundunet.co.za

KURZNACHRICHTEN

- **Pfarrer i.R. Hans-Heinrich Hamborg** (Hamburg) wird am 9. Dezember 2008 **80 Jahre alt**. Der in Wittingen geborene Theologe war als Gemeindepfarrer in den Pfarrbezirken Hörpel, Kiel und Steeden der SELK tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Lutherische Liturgische Konferenz in Bayern** hat auf ihrer letzten Mitgliederversammlung **Wolfgang Fenske**, Vikar der SELK in der Gemeinde Berlin-Spandau, in ihre Reihen aufgenommen. Die Lutherische Liturgische Konferenz in Bayern ist ein liturgiewissenschaftliches Fachgremium, das die bayerische Landeskirche in liturgischen und agendarischen Fragen berät. Es ist dem Gottesdienstinstitut der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (Nürnberg) zugeordnet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 23. November 2008 fand der **letzte lutherische Gottesdienst** in der Kapelle am Stillen Park in **Langenberg** und deren Entwidmung statt. Zahlreiche Gemeindeglieder aus dem ganzen Pfarrbezirk Wuppertal-Langenberg der SELK nahmen daran Anteil. Damit wurde ein Beschluss zur Auflösung der Kirchengemeinde Sankt Andreas der SELK in Velbert-Langenberg vollzogen, den sie im August des Jahres in einer Gemeindeversammlung gefasst hatte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 17. November 2008 beging der frühere **Missionar** der Lutherischen Kirchenmission der SELK, **Dr. Wilhelm Weber**, seinen 75. Geburtstag. Weber wurde am 16. November 1958 aus Deutschland in den Missionsdienst nach Südafrika abgeordnet. Ab 1965 wurde er Dozent und ab 1970 Rektor des Theologischen Seminars der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika in Enhlanhleri bei Pomeroy (KwaZulu-Natal). Seinen Ruhestand verlebte er in der Nähe von Lüenburg (Südafrika).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter dem Thema „Unterwegs zur 'Einheit der Kinder Gottes'? Freikirchliche Allianzen, Unionen und Bünde“ fand am 14./15. November 2008 in Weltersbach die jährliche Arbeitstagung des **Vereins für Freikirchenforschung** e.V. statt. Die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel der SELK war durch **Professor Dr. Gilberto da Silva** vertreten. Der Kirchengeschichtler, der Mitglied im Beirat des Vereins ist, referierte zu „Der Weg lutherischer Freikirchen zur SELK. Annäherung und Konsolidierung nach 1945“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das Thema „Predigt“ bildete den Schwerpunkt im diesjährigen Herbstkurs des **Praktisch-Theologischen Seminars (PTS)** der SELK vom 10. bis zum 28. November 2008 in Bleckmar (Kreis Celle) und Kassel. Unter der Leitung Pfarrer Manfred Holst (Bad Emstal-Sand) nahmen die Vikare Burkhard Kurz (Pfarrbezirk Scharnebeck-Lüneburg), Christian Rehr (Pfarrbezirk Stuttgart-Tübingen) und Wolfgang Fenske (Gemeinde Berlin-Spandau) daran teil.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Von SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt im Gottesdienst am 16. November 2008 in Uelzen für ihre gemeindliche Mitarbeit gesegnet, erhielten 11 Teilnehmende des **Theologischen Fernkurses der SELK (TFS)** ihre Abschlusszertifikate aus der Hand ihres Tutors Pfarrer Robert Mogwitz.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **Katalog der Bibliothek** der Lutherischen Theologischen **Hochschule Oberursel (LThH)** der SELK in Oberursel ist jetzt online. Der weitest-größte Teil des Bestandes ist elektronisch erfasst und kann durchsucht werden: www.lthh-oberursel.de

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Rahmen der **Initiative „Wir lesen vor“** der Wochenzeitung „Die Zeit“ und der „Stiftung Lesen“ wurde auch die **Lutherische Kirchenmission** der SELK in Bergen-Bleckmar aktiv. Missionsdirektor Markus Nietzsche las am 20. November vor Kindergartenkindern im Bleckmarer Missionshaus und am 27. November in der Käthe-Kollwitz-Schule in Bergen die afrikanische Geschichte vom Hasen und vom Löwen vor und konnte auch Informationen aus der Arbeit der Mission vermitteln.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die im Bereich der SELK beheimatete **Lutherische Laien-Liga (LLL)** hat ein Faltblatt zu dem aktuellen Thema „Geld“ herausgebracht, das sich auch missionarisch gut einsetzen und weitergeben lässt. Das Faltblatt ist zu beziehen bei der LLL: Postfach 11 62, 27363 Sottrum, Telefon (0 42 64) 24 36, Fax (0 42 64) 24 37.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Neu aufgelegt wurden zwei **Broschüren über den Islam** von Pfarrdiakon Detlef Löhde (Laatzen), Vorstandsmitglied der in der SELK beheimateten Medienmission „Lutherische Stunde“: „Mohammeds Widerspruch gegen Gottes Sohn“ und „Mohammeds Anhänger“ (mit einer Gegenüberstellung von Aussagen der Bibel und des Koran). Bestellung: Lutherische Stunde, Postfach 11 62, 27363 Sottrum, Telefon (0 42 64) 24 36, Fax (0 42 64) 24 37.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Rund 60 Besucherinnen und Besucher erlebten beim **„Halberstädter Abend“** am 20. November 2008 Pfarrer Jadallah Shihadeh aus Beit Jala/Palästina, stellvertretender Synodalpräsident der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Palästina und dem Heiligen Land. An dem von Pfarrer Harald Kunze (Evangelisches Kirchspiel Halberstadt) und Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß (SELK) moderierten Abend betonte der bekannte Theologe seine Hoffnung auf ein baldiges Ende der Konflikte Palästina/Israel.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Soeben erschienen ist der neue **Freizeitprospekt** der im Bereich der SELK beheimateten **Lutherischen Laien-Liga (LLL)** für 2009. Bezug: LLL, Postfach 11 62, 27363 Sottrum, Telefon (0 42 64) 24 36, Fax (0 42 64) 24 37.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Einen **Kirchenvorsteheritag** zum Thema „Umgang mit Konflikten“ veranstaltet der Kirchenbezirk **Niedersachsen-Ost** am 14. Februar 2009 in Gistenbeck (Kreis Lüchow-Dannenberg). Referent ist Pfarrer Peter Wroblewski (Guben).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter dem Thema „Cantica. Lobgesänge des Neuen Testaments“ gastiert die **Capella Nova**, die Kantorei im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd, mit Solistinnen und Solisten und dem Bach-Orchester Bremen unter der Leitung von Carsten Krüger (Bremen) am 10. Januar 2009, in der St.-Marien-Kirche in **Uelzen** und am 11. Januar 2009 in der St.-Martini-Kirche in **Stadthagen**. Werke von Johann Sebastian Bach und Jan Dismas Zelenka stehen auf dem Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Hochschule (LThH) Oberursel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der „Pokal der Brüder“ ist das jährlich ausgetragene Fußballturnier von theologischen Ausbildungsstätten im deutschsprachigen Raum. Es wird jeweils von Studierenden des Vorjahressiegers organisiert.

„Gespielt wurde in zwei Turnhallen und vier Gruppen“, berichtet Benjamin Friedrich, „Fußballminister“ unter den Studierenden der Oberursel SELK-Hochschule. Die LThH habe zum ersten Mal an dem Turnier teilgenommen und auf Anhieb den Sprung ins Finale geschafft. „Unsere einzige Niederlage bekamen wir im Finale. Dort verloren wir letztlich nach den 20 Spielminuten unglücklich mit 0:1!“ Das Team habe aus 9 Studenten bestanden. „Durch unsere Teilnahme konnten wir auch unsere Hochschule präsentieren und für sie werben“, so Friedrich. „Das führte dazu, dass andere Fans uns im Finale unterstützten. Ein prägnanter Schlachtruf der heimischen Fans für uns war: ‚Ohne Luther wären wir all katholisch!‘“

Volles Programm auf letzter Sitzung im Jahr 2008 SELK-Kirchenleitung tagte in Hildesheim

Hildesheim, 1.12.2008 [selk]

Ihre zehnte und letzte Sitzung im laufenden Jahr führte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 27. und 28. November im Evangelischen Michaeliskloster in Hildesheim durch.

Im Rahmen der Optimierung interner Arbeitsabläufe beschloss das Leitungsgremium, zunächst für zwei Jahre einen Personalausschuss einzurichten, dem bestimmte Personalangelegenheiten zur Bearbeitung übertragen werden können. Diesem Ausschuss gehören Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), der jeweils regional zuständige Propst sowie Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohmte) an.

Zu den Tagesordnungspunkten gehörten neben Rechts- und Finanzangelegenheiten und Personalfragen auch Beratungen zur Besetzung verschiedener nebenamtlicher Stellen in Gremien und Beauftragungen in der SELK. So wurden Überlegungen zur künftigen Leitung des Pastoralkollegs der SELK angestellt, nachdem der derzeitige Leiter der Pfarrerfortbildung der SELK, Pfarrer Frank Christian Schmitt (München), signalisiert hatte, mit Ablauf des jetzigen Mandatszeitraums im Oktober kommenden Jahres diese Beauftragung zurückzugeben.

Die von der Theologischen Kommission der SELK kürzlich fertig gestellte Studie „Biblische Hermeneutik“ wurde von der Kirchenleitung zunächst an den 11. Allgemeinen Pfarrkonvent verwiesen, der im kommenden Jahr in Berlin-Spandau tagt. Um der Studie einen verbindlichen Rang zu geben, bedarf es anschließend eines Beschlusses der Kirchensynode der SELK.

Ein Antrag der Evangelisch-Lutherischen Kirche Spaniens (IELE) auf Aufnahme in den Internationalen Lutherischen Rat (ILC), in dem weltweit lutherische Bekenntniskirchen zusammenarbeiten, stieß in der Kirchenleitung auf Zustimmung, sodass seitens der SELK dem ILC empfohlen wird, dem Antrag zu entsprechen. Die Anfänge der noch jungen IELE liegen im Jahr 2000, als die Evangelisch-Lutherische Kirche von Argentinien in Kooperation mit der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, die beide dem ILC angehören, in Spanien eine missionarische Arbeit begann. 2004 wurde die kleine spanische Kirche um Präses Walter Ralli (Sevilla), der zurzeit 60 getaufte Kirchglieder angehören, staatlich anerkannt.

Einen positiven Bericht konnten Bischof Voigt und Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) über das diesjährige Kontaktgespräch mit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) geben, das am 24. Novem-

ber im Amt der VELKD in Hannover-Herrnhäuser stattgefunden und an dem für die SELK auch Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) teilgenommen hat. Für die VELKD waren Landesbischof Jürgen Johannesdotter (Bückeburg) und aus dem Amt der VELKD dessen Leiter, Dr. Friedrich Hauschildt, sowie Oberkirchenrätin Mareile Lasogga und Oberkirchenrat Norbert Denecke zugegen. Im Rahmen der Informationen über aktuelle Arbeitsanliegen beider Seiten sei vonseiten der VELKD unter anderem von dem in Kürze erwarteten Abschluss einer Langzeitstudie des Theologischen Ausschusses zum Thema „Visitation“ sowie von ersten Überlegungen zu einer Perikopenreform (Ordnung der Predigttexte) und von einer neuen bilateralen Gesprächsrunde mit der römisch-katholischen Kirche zu Fragen des Verständnisses vom Menschen und seiner Würde berichtet worden. Über das jeweilige Engagement in der Lutherstadt Wittenberg – im weiten Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017 – und hinsichtlich des Aufbaus lutherischer Gemeinden in Weißrussland sei konstruktiv gesprochen worden. Hier zeige sich, dass die wechselseitige Anteilgabe an den jeweiligen Entwicklungen auch zwischen den Jahresgesprächen Früchte trage.

Neben dem Jubiläum „500 Jahre lutherische Reformation“ wird das Jahr 2017 auch Anlass zum Gedenken der Einführung der kirchlichen Union in Preußen vor 200 Jahren bieten. Die Kirchenleitung stimmte Vorüberlegungen zu, die Bischof Voigt einbrachte und die darauf zielen, der Geschichte der mit der Einführung der Union einhergehenden Bildung selbstständiger lutherischer Kirchen zu gedenken und theologische Fragen zu beleuchten, die sich im Blick auf diese Geschichte stellen.

Im Blick auf die zur freien Vergabe anstehenden Mittel aus „teilen und fördern – SELK: Aktion ‚Osteuropa‘“ entschied die Kirchenleitung, diese für das laufende und für das kommende Jahr dem Aufbau der Selbst-

ständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus zuzuerkennen. Mit der Aktion „teilen und fördern“ unterstützt die SELK sozial-diakonisch und missionarisch ausgerichtete Projekte aus Partnerkirchen in Osteuropa sowie mit einem jährlichen Pauschalbetrag die Arbeit der von verschiedenen evangelischen Kirchen getragenen Aktion „Hoffnung für Osteuropa“. „teilen und fördern“ speist sich aus Kollekten der Gemeinden und Spenden von Gemeindegruppen und einzelnen Kirchengliedern.

In Anknüpfung an die frühere Praxis der Kirchenleitung, cursorisch Texte aus den lutherischen Bekenntnisschriften zu behandeln, verständigte sich das Gremium darauf, sich ab der ersten Sitzung des neuen Jahres mit Abschnitten aus der Konkordienformel von 1577 zu beschäftigen.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Neues Internetportal zu Theologie und Literatur Angebot der Deutschen Bibelgesellschaft

Stuttgart, 5.11.2008 [idea]

Wer sich für biblische Bezüge und theologische Themen in literarischen Werken interessiert, wird jetzt im Internetportal www.theologie-und-literatur.de fündig. Die von der Deutschen Bibelgesellschaft in Stuttgart betreuten Seiten enthalten neben aktuellen Informationen und Rezensionen umfangreiche Zusammenstellungen von Fachliteratur und Forschungseinrichtungen sowie Aufsätze, die als PDF-Datei kostenlos heruntergeladen werden können. Für die redaktionelle Betreuung des Portals ist Professor Georg Langenhorst von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg zuständig. Die Deutsche Bibelgesellschaft unterhält auch die Bibel-

portale www.die-bibel.de, www.bibelwissenschaft.de und www.basisbibel.de.

Katastrophenhilfe für Flutschäden in Haiti

SELK: Aufruf zur Katastrophenhilfe

Melsungen/Hannover, 12.11.2008 [selk]

Das Diakonische Werk und die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bitten um Fürbitte und Spenden für die Opfer der Hurrikane Gustaves, Hanna und Ike in Haiti. In einem Rundschreiben an die Gemeinden wird Präsident Markey Kessa von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Haiti (ELCH) zitiert, der sich mit Datum vom 28. Oktober an SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) gewandt hat: „Viele Mitglieder aus unseren Gemeinden verloren ihre Häuser, Gärten, Kleidung und es gibt keine Lebensmittel für sie. Kinder können nicht zur Schule gehen. Bitte betet für sie.“ Über den Internationalen Lutherischen Rat (ILC) sind SELK und ELCH partnerschaftlich verbunden.

In den ILC-News vom 1. November berichtet Kessa über die Lage vor Ort, sein Haus sei in dem Gebiet, das von Wasser überflutet war, das einzige mit festem Dach, sodass viele Leute – wie er und seine Familie auch – auf dieses Dach geklettert seien, um nicht wie viele ihrer Nachbarn weggespült zu werden. „Das Wasser zerstörte alles, was wir besaßen. Wir waren für 14 Stunden auf dem Dach. Es gab keine Nahrungsmittel mehr und ich war in Sorge, weil ich Diabetiker bin und Essen brauchte. Auf dem Dach mit fünf Kindern und ungefähr 50 hungrigen Nachbarn zu sein, während es regnete, war sehr belastend ...“

Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, wie viele Gemeindeglieder der ELCH ihr Leben verloren habe. Bekannt ist, dass viele Ge-

meindehäuser beschädigt oder zerstört wurden. Die Mauern des kirchlichen Waisenhauses sind zerstört worden, die Mauern einer zur Kirche gehörenden Klinik sind davongeschwommen mit allem medizinischen Equipment. Die Waisen in dem Waisenhaus haben keine Kleidung und Schuhe mehr.

Die SELK kooperiert mit der Diakonie Katastrophenhilfe der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), deren Hilfsmaßnahmen sie unterstützt. Vieles ist von dort schon für die Menschen in Haiti getan worden. Die Mittel aus der SELK sollen der SELK-Partnerkirche in Haiti zu Gute kommen.

Spenden können auf das Dauerkonto Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes der SELK bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft Kassel, Konto 48 80 - BLZ 520 604 10 mit dem Stichwort „Flutopfer ELCH“ überwiesen werden.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.